

Schülerzeitung der Stadtteilschule Stellingen

NO Limits

STELLINGEN GOES MEXICO



PLÁSTICO

MATA

26060	SERIE
OMNIBUS CR	
BUENO POR	
1a. México a Ameca	
ENTE EL DIA DE	
VALIDO SIN	
EQUIPA	
DE LA LEY DE	
VALOR	\$
ASIENTO	
ASENA PA	

ST. PAU



3 *Mexico si!*
 4 *Programm der Projektreise*
 12 *Mexico City*
 27 *Historie – Beginn des Mexikoprojekts*
 48 *Der Mammut-Tee*
 52 *La Casa Azul*
 56 *Dia de los Muertos*
 60 *Catálogo de Plantas Medicinales*
 62 *Cascadas de la Concha*
 68 *Auszug aus dem Tagebuch von Felicitas Schröder*
 72 *La agave, el maguey*
 74 *Die Vergangenheit Mexikos ist überall präsent*
 75 *La Paloma Juarista*
 76 *Macedonia Blas Flores*
 78 *Danke*



No Limits

Schülerzeitung der Stadtteilschule Stellingen
Brehmweg 60, 22527 Hamburg, Tel: 040 428 898 01

Sonderausgabe „Stellingen goes Mexico“

Preis: 3 €

www.stadtteilschule-stellingen.de
www.plastikwargestern.de

Auflage 1000
Januar 2018

Projektleitung
Cläre Bordes

Illustrationen
Christian Berndt (S. 49), Lotte Berndt (S. 62),
Nora Berndt (S. 53, 64), Marlon Gribner (S. 40),
Julia Muhs (S. 20, 21, 46, 47, 77), Dana Reins (S. 30, 65)

Fotos
Julia Muhs, Marlon Gribner (S. 41), Hanna Brüning (S. 72)

Gefördert durch



Bundesministerium für
wirtschaftliche Zusammenarbeit
und Entwicklung



Gabriele Fink Stiftung



Stellingen goes Mexico! Titel eines Profils des 9./10. Jahrgangs 2015/16/17 der Stadtteilschule Stellingen in Hamburg. Auf nach Mexiko zu unserer indigenen Partnerschule, dem Instituto Intercultural Nõñho.

Die Bildungseinrichtung kümmert sich um den Erhalt der kulturellen Vielfalt der mexikanischen Ureinwohner, der Nõñhos. Die Nõñhos sind eine von über 60 Volksgruppen Mexikos. Das Instituto Intercultural Nõñho wurde offiziell am 12. Oktober 2009, am „Tag des Multikulturalismus“, im mexikanischen Bundesstaat Querétaro eingeweiht und ist eine Non-Profit-Bildungseinrichtung.

Zwei Jahre hatten die 24 Schüler*innen der Stellingener Profilkunde Stoffrucksäcke mit dem Slogan „Plastik war gestern“ zugunsten der indigenen Bildungseinrichtung im Hochland nordwestlich von Mexico City gedruckt und verkauft. 6000 € konnten sie der Schule bereits überwiesen. Dana, Marlon und Marten aus der Profilkunde wollten die Nõñhos kennenlernen und mit ihnen gemeinsam Wandbilder an der mexikanischen Schule gestalten.

Vom 15.–26. Oktober 2017 flogen sie nach Mexiko ins Herz von Lateinamerika.

Unterstützt von der Gabriele Fink Stiftung, dem Schulverein, dem Aktionsgruppenprogramm des Bundes und einem Eigenanteil wurde diese Projektreise Realität.

Hanna Brüning vom Lemonaid & ChariTea e.V., der die Bildungsarbeit dieser indigenen Schule unterstützt, war mit dabei. Bereits 2016 durfte ich mit zehn Lemonaidern das Land aus dem die Limonen und der Agavendicksaft für die Limonaden und Tees kommen kennen- und schätzen lernen.

„Habt ihr keine Angst?“ „Wollt ihr wirklich in das Land der Drogenbarone, der Gewalt und der Korruption?“, wurden wir von Kolleg*innen und Schüler*innen gefragt. Nein, keine Angst, wir fühlten uns zu jeder Zeit sicher und gut betreut.

Mexiko, ein Land mit atemberaubender Landschaft, freundlichen und fröhlichen Menschen, bunten Märkten mit einer Fülle von Obst und Gemüse und exotischen Garküchen. Mexiko, ein Land mit einem reichen Kulturschatz, einer bewegten Vergangenheit, Einflüssen des europäischen Imperialismus, vorwiegend des spanischen, vermischt mit dem indigenen Erbe. Mexiko, ein Land der Künstlerinnen und Künstler. Diego Riveras Wandbilder im Nationalpalast und Frida Kahlos Haus, das Casa Azul, besuchten und erkundeten wir.

Wir tauchten ein in das bunte Leben und Treiben auf dem Festival Cervantino in Guanajuato.

Unsere Bilder blieben an den Wänden des Institutos, als wir nach elf aufregenden Tagen wieder zurückflogen. Unsere Herzen blieben bei den Nõñhos. Sie haben uns tiefe Einblicke in ihre Kultur gegeben. Marktleben in San Ildefonso, Marktfrauen in ihren bunten, traditionellen Kleidern, Armut und Fröhlichkeit der Indios bleiben in unserem Gedächtnis.

Wir probierten Guacamole, Tacos, Tortillas und Burritos, erstiegen die Sonnen- und die Mondpyramide und fuhren staunend durch die schwimmenden Gärten in Mexico City.

Das Instituto plant ein Kulturzentrum mit Museum und Theater. Das Grundstück hat die Schule von der Gemeinde geschenkt bekommen, ein ehemaliger Schüler hat einen Architektenentwurf gezeichnet. Wir wollen ihnen helfen, diesen Traum zu verwirklichen.

Mario Monroy, der 66 jährige Gründer der Schule und Menschenrechtler, stellte uns die Pläne vor. Er ist der Motor der Schule und kümmert sich ebenso wie die 32 jährige Lehrerin Lisvy Ramos um den Erhalt der Bildungseinrichtung, die mehr als 30 jungen Nõñhos Zukunftschancen eröffnet und ihnen Grundlagen vermittelt, ein eigenes soziales Unternehmen in ihrer Heimat zu gründen.

Muchas gracias par todos. Muchos abrazos, Mexicanos!

Cläre Bordes
Projektleitung

Hamburg, Januar 2018

Projektreise zum Instituto Intercultural Nõño, unserer Partnerschule in Mexiko

Reisende

Dana Reins, Lotte Berndt, Nora Berndt, Marten Schlesinger, Marlon Gribner, Elke Berger, Felicitas Schröder, Julia Muhs, Cläre Bordes, Christian Berndt, Hanna Brüning (Lemonaid & ChariTea e.V.)

Sonntag, 15. Oktober

Wir treffen uns um 10.30 Uhr auf dem Terminal 1 am Hamburger Flughafen. Um 12.30 Uhr starten wir via Amsterdam mit KLM / Air France nach Mexico City. Wenig Zeit zum Umsteigen. Wir laufen über Rollbänder und Korridore. Die Stewardess wartet bereits auf uns, dann starten wir. Was wird uns erwarten? Wie werden wir auf die 21 Millionen Metropole, 2310 m hoch gelegen, reagieren? Werden wir Spuren des Erdbebens entdecken? Dana, Marlon und Marten bereiten auf dem Laptop die Präsentation ihres Projekts „Plastik war gestern“ zur Begrüßung in der indigenen Schule vor. Fast neun Stunden Flug über den Atlantik nach Mittelamerika. Endlich, um 18.55 Uhr Ortszeit, landen wir. Gepäck holen, Exit, dann entdecken wir Lisvy, Lehrerin und Schülerin am Instituto, und zwei weitere Schülerinnen zusammen mit Mario Monroy, dem Gründer des Instituto Intercultural Nõño, mit einem Schild BIENVENIDA ESCUELA HAMBURGO. Umarmungen, Begrüßungen.

Auch Marlons mexikanische Großmutter begrüßt uns und nimmt ihren Enkel, den sie acht Jahre nicht gesehen hat, für einen Tag zu sich.

Vor dem Flughafen in einer kleinen staubigen Gasse wartet bereits ein komfortabler Minibus auf uns. Das Gepäck wird verstaут, wir erreichen nach ca. 45 Minuten Fahrt über 6 – 8 spurige Straßen unser Hostel im Stadtteil Condesa.

Vor einer Woche haben hier noch die Experten aus Deutschland gewohnt, die Häuser auf Stabilität nach dem Erdbeben untersucht haben. Wir fühlen uns sicher und sind es. Das Hostel wird für drei Nächte unser Zuhause.

Hanna, Projektleiterin vom Lemonaid & ChariTea e.V., wartet bereits auf uns. Sie will mit uns die indigene Schule kennenlernen und weitere NGOs sowie das Netzwerk von Lemonaid in Mexiko, den Bio – Exporteur Nektuti, treffen.

In einer kleinen Küche unseres Hostels, dem Stayinn Barefoot, werden morgens Eier gebraten, Tortillas mit Bohnenmus zu-

bereitet, Früchte geschält, Kaffee und Tee gekocht. Manchmal zieht es uns zu einem frühen Morgenkaffee auf die Straße. Bereits ab sechs Uhr werden dort Tortillas zubereitet, Kuchenteile gebacken und Kaffee aufgebriht. Lasterkolonnen fahren durch die Straßen und erschüttern die Häuser. Zu keiner Zeit haben wir das Gefühl, dass der Verkehr die Mexikaner stresst.

Montag, 16. Oktober

Mario, die drei Nõños und der Busfahrer holen uns ab. Die Nõños sind ein indigenes Volk, das sich dafür einsetzt, dass seine Identität, Kultur und Sprache nicht verschwinden. Wir fahren aus der Stadt heraus nach Teotihuacán, einer Pyramidenstadt, 200 v.Chr. erbaut. In ihrer Blütezeit zählte die Stadt bis zu 200.000 Menschen. Das Kulturzentrum mit seinen Pyramiden, Tempeln und Palästen dominierte die gesamte Region mehrere hundert Jahre lang. Wir ersteigen die 65 m hohe Sonnenpyramide und schauen von der Mondpyramide ins Hochland. Die 40 m breite, die ganze Anlage von Teotihuacán durchquerende Hauptachse, wurde von den Azteken „Calle de los Muertos“, Straße der Toten, genannt, weil sie die Bauwerke für Königsgräber hielten.

Wir sind beeindruckt, kaufen den Händlern Amulette ab und essen in einem kleinen Restaurant in der Nähe der Pyramiden. Warme, dampfende Tortillas und frischer Limonensaft werden zu den Gerichten gereicht.

Dann geht es zu einem Kunsthandwerkermarkt, dem Mercado de Artesanias La Ciudadela. Shoppingsergebnisse in bunten, engen Gassen mit einer Fülle von Kunsthandwerk, Stoffen, Taschen, Figuren, erste Kontakte mit La Catrina. La Catrina ist eine Figur, die symbolisch für den Tag der Toten (1. November) in Mexiko geworden ist. Die Figur wurde von dem mexikanischen Kupferstecher José Guadalupe Posada geschaffen, um sich über die vorrevolutionäre mexikanische Oberschicht lustig zu machen. Christian hat ein Buch mit Stichen von Posada im Gepäck. Wir planen Posadas Skelette in die Wandbilder an der Schule zu integrieren.

Um 19 Uhr bringt uns der Minibus zum Hostel.

Mario fährt mit den Nõños zu seinem Elternhaus in der Nähe der Universität, wo er und die Jugendlichen schlafen.

Wir sitzen vor dem Hostel an der lauten Straße und lassen den Abend ausklingen. Irgendwie haben wir uns daran gewöhnt und überhören den Straßenlärm.

Dienstag, 17. Oktober

Wir sind wieder vollständig. Marlons Großmutter bringt ihren Enkel morgens zum Hostel.

9 Uhr, Mario, die Nõños und der Busfahrer holen uns ab.

Es geht zum Anthropologischen Museum, zu einer Führung durch die indigenen Kulturen Mexikos. Das berühmteste Ausstellungstück des Museums ist der Piedra del Sol (Sonnenstein). Dieser aztekische Steinkalender stammt aus dem 15. Jahrhundert und wurde unter einem der Hauptplätze von Mexiko City gefunden. Der Basaltstein hat einen Durchmesser von fast vier Metern und wiegt etwa 21 Tonnen. Die detaillierten Muster der Gravuren zeugen von einer hohen Kunstfertigkeit. Wir stellen uns zu einem Gruppenfoto unter den Sonnenstein. Wir bestaunen Statuen aztekischer Göttinnen, Ausgrabungsfunde sowie ein kleines Modell der Azteken-Hauptstadt Tenochtitlan. In einer Privatführung erklärt uns Mario an farbigen Karten die indigenen Kulturen und ihre Traditionen, insbesondere die der Nõños. Das Instituto es hat sich zum Aufgabe gemacht, Kulturen, Sprache und Traditionen der Nõños zu bewahren. Nach der Führung geht jeder auf eigene Entdeckungsreise durch die 20 Ausstellungsräume.

Mit dem Bus fahren wir in die Innenstadt zur Kathedrale. Wir essen in einem sehr touristischen Restaurant in der 5. Etage mit Blick auf die Plaza de la Constitución, auch Zócalo genannt und genießen den Blick und die Fröhlichkeit der mit uns speisenden Mexikaner. Zu keiner Zeit haben wir genervte, mürrische Menschen in Mexiko entdeckt.

Wir besichtigen die Kathedrale. Der Bau begann 1573 nach dem Vorbild gotischer spanischer Kathedralen. 1667 wurde die Kathedrale eingeweiht. Der Haupteingang ist nach dem Erdbeben gesperrt. Durch einen Seiteneingang gelangen wir in dieses beeindruckende sakrale Bauwerk.

Dann geht es nur wenige 100 Meter weiter zum Nationalpalast zu den atemberaubenden Wandmalereien von Diego Rivera. Sie sind in einem Zeitraum von 22 Jahren entstanden und porträtieren wichtige Ereignisse der mexikanischen Geschichte – von

der Zeit der Azteken bis ins frühe 20. Jahrhundert. Der Eintritt ist frei, wir geben unsere Rucksäcke ab und schmücken uns mit einem Besucherausweis. Marios Sohn, ein ebenso versierter Guide wie sein Vater, ist gekommen. Vater und Sohn erläutern uns gemeinsam die Wandbilder. Die jungen Leute hängen ein wenig in den Seilen, zuviel Kultur für heute! So lassen wir die Ruinen von Tenochtitlan, die sich mitten in der Stadt befinden, aus und lassen den Abend in einem kleinen Restaurant in der Nachbarschaft unseres Hotels ausklingen.

Mittwoch, 18. Oktober

Wir packen und verlassen Mexiko City in Richtung San Ildefonso. Es geht in nordwestlicher Richtung aus der Stadt heraus, durch Viertel mit engen Gassen und vielen kleinen Steinhäusern, die bis weit oben an die Berge gedrängt sind. Auf Mautstraßen geht es Richtung Querétaro zum Instituto Intercultural Nõño.

Wir werden von Student*innen und Lehrer*innen freundlich im ebenerdigen Schulgebäude am Rande des Dorfes San Ildefonso empfangen. Nach Kennenlernspielen stellen Marlon, Dana und Marten ihr Rucksackprojekt vor. In den vergangenen zwei Jahren haben sie mit ihrem Profil „Stellingen goes Mexico“ für die indigene Schule 6000€ durch den Verkauf von Rucksäcken mit den Motiven „Plastik war gestern“ erwirtschaftet und überwiesen. Hanna präsentiert die unterschiedlichen sozialen Projekte des Lemonaid & ChariTea e.V.. Mit dem Verkauf jeder Flasche Lemonaid und ChariTea gehen fünf Cent an den Verein.

Wir essen gemeinsam zu Mittag. Die Schule hat Teresa Blas Lucas, eine Nõñhofrau, als Köchin eingestellt. So gibt es jeden Tag eine warme Mahlzeit für die Studenten. In Amealco, 20 Autominuten von San Ildefonso entfernt, finden wir in einem Hotel im Kolonialstil Quartier.

Die Jugendlichen schlafen in der Familie von Luis in einem kleinen Haus in einem Canyon. Da es weder in der Schule, noch im Canyon, Netzempfang gibt, wird am Abend gechillt und Stadt, Land, Fluss gespielt.

Donnerstag, 19. Oktober

Manuel vom mexikanischen Bio-Exporteur Nektuli, über den Lemonaid Limonen und Agavendicksaft importiert, holt Hanna ab. Zusammen wollen sie nach Hidalgo. Zwei Tage später wird er Hanna nach Puebla bringen, wo eine Grundschule einen Antrag auf Unterstützung an den Lemonaid & ChariTea e.V. gestellt hat.

Um 9 Uhr holt Mario uns mit dem Minibus ab. Marten, Marlon und Dana warten bereits auf uns. Gemeinsam schauen wir mit den Nõnhos alle Wände an, die wir zum Bemalen nutzen wollen. Sie sind bereits weiß grundiert. Alberto, der Schulleiter, der gerade auf dem Weg zu einer Europareise ist, hat Farben zum Grundieren und Bemalen von einem Sponsor eingeworben, super deckende Acrylfarben.

Guillermo, ein ehemaliger Schüler, hat mit den Student*innen in einem Workshop Elemente ihrer Kultur erarbeitet, die sie auf die Wände bringen wollen. Einige sind bereits skizziert. Wir schlagen Hamburger Motive (St. Pauli Wappen, Michel, Fernsehturm) vor sowie Skelette von Posada im Zusammenhang mit „Plástico war gestern“. Plástico mata – Plastik tötet, werden wir in typischer mexikanischer Plakatschrift daneben setzen.

Dana hat sich bereits in Hamburg für ein Porträt von Frida Kahlo im St.-Pauli Outfit und einem Totenschädel in floralem Stil entschieden. Das Porträt entsteht rechts neben dem Schuleingang an einer aufgerissenen Wand – passend zur Persönlichkeit von Frida Kahlo. Rechts daneben entsteht von Nora entworfen ein weiteres Frauengesicht. Lotte hilft ihr beim Ausgestalten und entwirft selbst ein überdimensionales realistisches Auge, das über allen Bildern wacht. Das St. Pauli Wappen gestalten Marlon und Marten detailgenau.

Christian skizziert ein Skelett, das Elke und Felix ausgestalten. Er selbst bringt den Michel und Fernsehturm, die ein Skelett einrahmen, auf eine große gemauerte Zisterne. Gegenseitig bewundern wir unsere fortschreitenden Wandmalereien. Die Handys sind an Lautsprecher geschlossen, sodass sich die Musikvorlieben der Malgruppen mischen. Fröhlichkeit, Ideenaustausch, gegenseitige Bewunderung der kreativen Leistungen. Zwischendurch besuchen wir den Markt in San Ildefonso, kaufen Sonnenhüte, Wasser und fotografieren das bunte Treiben. Eine örtliche Sozialstation verteilt Kindernahrung und

Vitamingaben streng nach einer Liste. Kinder und Frauen sind freundlich und lächeln in die Kamera. Auf dem Weg zurück zur Schule über staubige Wege vorbei an Kakteen und Maisfeldern fotografieren wir Unmengen von platt getretenen oder platt gefahrenen Plastikflaschen.

Coca Cola lässt grüßen!

Nachmittags begleiten uns Lisvy und Mario nach Amealco. Marten, Marlon und Dana genießen in der Halle des Hotels das Netz und Kontakten nach Hamburg. Lotte und Nora fahren mit den Dreien und Mario zum Canyon. Die Jugendlichen brechen später dort zu einer kleinen nächtlichen Tour auf.

Freitag, 20. Oktober

Die Arbeit an den Wandbildern geht fröhlich und intensiv weiter.

Gemeinsames Mittagessen, gekocht von Teresa Blas Lucas, im Mittelgang in der Nähe der Farbeimer und Pinsel. Wir sitzen inmitten der Malereien.

Lisvy holt mich, Dana und Marlon zu einem Radio – Interview. Sie leitet das Fach „Medien“ und arbeitet zudem für einen lokalen Radiosender. Mit zwei ihrer Schülerinnen hat sie das Interview vorbereitet. Versiert stellen uns Laura Martínez und Luz María Hernández u.a. Fragen zu unserem Projekt „Plástico war gestern“, unseren Eindrücken von Mexiko City, der Stadtteilschule Stellingen und ihren Schwerpunkten sowie zur Zusammenarbeit mit den indigenen Student*innen.

Am Nachmittag besuchen wir die landwirtschaftliche Kooperative zu der das Instituto gehört. Wir gelangen durch eine Schleuse in ein Treibhaus, um keine Keime in die Aufzuchtstation von Mais zu bringen. Hühner und Truthähne laufen im Außengelände frei herum und scheinen glücklich.

Die Kooperative ist auch in der Pilzzucht erfolgreich, verkauft Shiitake und Austernpilze.

Die Fliesenproduktion, eine sonst bedeutende Einnahmequelle, liegt im Moment leider still, da Abnehmer fehlen.

Auf Empfehlung von Erika, einer Lehrerin, essen wir gemeinsam in Amealco in einem typischen mexikanischen Restaurant. Eine wirklich gute Empfehlung.

Abends gehen wir auf Fotosafari durch entlegene Straßen der kleinen Stadt.

Samstag, 21. Oktober

Heute heißt es früh aufstehen. Um 8 Uhr kommt Mario und bringt unsere Jugendlichen aus dem Canyon mit.

Drei Stunden Fahrt liegen vor uns. Über Querétaro gelangen wir nach Guanajuato (UNESCO Weltkulturerbe seit 1988).

Das alljährliche Festival Internacional Cervantino (11. – 29. Oktober) lädt uns ein. Gaukler und Artisten beherrschen das bunte Stadtbild. Die Stände sind passend zum kommenden Día de los Muertos geschmückt. Unser Weg führt uns zunächst ins Geburtshaus und Museum von Diego Rivera. Danach lassen wir uns durch das bunte Treiben der Stadt leiten. Leider geht es um 17 Uhr zurück. Wir halten wir an einer Raststätte, an der es leckere Erdbeeren und andere Köstlichkeiten gibt. Streetfood, das sich Familien zu später Stunde nach einem Ausflugsstap schmecken lassen.

Gegen 21 Uhr erreichen wir müde und glücklich Amealco.

Sonntag, 22. Oktober

Die Sonne lacht, auf der Plaza in Amealco ist ein kleiner Kunsthandwerkermarkt aufgebaut. Nõnho Frauen bieten Taschen, Decken und sehr fein Gewebtes feil. Wir können nicht widerstehen.

Mario gibt immer drei Nõnho die Chance mit uns unterwegs zu sein. Sie empfangen uns im Minibus mit großer Fröhlichkeit. Auf geht's zu den Cascadas de la Concha, nahegelegenen Wasserfällen. Wir springen auf Steinen über zwei Wasserarme und steigen in einen Canyon zum Fuß der gigantischen Wasserfälle herab.

Uns empfängt Ruhe und eine atemberaubende Landschaft. Marten springt in die Fluten, genießt das eiskalte, erfrischende Wasser. Wir rasten dort eine gute Stunde und machen uns dann an den mühevollen Aufstieg. Zum Teil sind die Felsvorsprünge mehr als 80 cm hoch. Oben angekommen, ein Glücksgefühl, Abstieg und Aufstieg geschafft zu haben.

Zurück in San Ildefonso laden wir zwei Grills und Grillgut hinzu und fahren zur Laguna, einem einsamen See in einer waldreichen Gegend.

Wir tragen Grills, Wasser und Essen über enge Wege zu einer kleinen Bucht.

Mit Unterholz und etwas Holzkohle werden die Grills angeheizt. Kakteenblätter, Lauchzwiebeln, Würstchen und Hühnerfleisch werden gegrillt. Mario bereitet eine pikante Salsa in einem traditionellen Steinmörser zu. Wir schälen kiloweise Avocados, die mit Limonensaft und ein wenig Salz zu einer leckeren Guacamole verarbeitet werden. Familien haben Tortillas vorbereitet.

Wir genießen die Gastfreundschaft, die Sicht auf den ruhigen See und den Moment. Hier könnten wir es lange aushalten. Lisvy und Mario kommen mit uns nach Alameco. Mit Blick auf die Kathedrale trinken wir Café de Olla (traditionellen Kaffee mit Zimt und Nelken), Mario hat Pan de Muerto gekauft. Wir sollen unbedingt probieren. Lecker, passt super zum Kaffee. Es ist schon dunkel, als wir die Jugendlichen mit einem Taxi in ihren Canyon fahren lassen. „Bestellt das Taxi am Empfang des Hotels“, meinte Mario. Das tun wir und die Dame am Empfang stellt sicher, dass sie den Taxifahrer kennt. Marten schickt

nach 20 Minuten eine SMS: Wir sind da. Erst dann sind wir erleichtert. Wäre der Taxifahrer nicht bekannt gewesen, wären die Jugendlichen über Nacht im Hotel geblieben.

Montag, 23. Oktober

Wir müssen packen, wollen noch so gar nicht glauben, dass es heute schon zurück nach Mexiko City gehen soll.

In der Schule werden zunächst die Wandbilder fertiggestellt. Einige von uns gehen noch einmal zum Markt für letzte Einkäufe und Erkundungen.

Die Schüler*innen stellen gemeinsam auf einem Zettel wichtige Informationen zur Gefährlichkeit von Plastik und Plastikmüll zusammen. Diese Zettel werden kopiert. Wir verteilen sie zusammen mit den Rucksäcken mit der Aufschrift „Plástico war gestern“ und dem Porträt von Frida Kahlo und dem Axolotl in der Plastikflasche an einer staatlichen weiterführenden Schule, ca. 1 km vom Instituto entfernt.

Dort werden wir mit Musik und Flaggenappell begrüßt, das Montagsritual der staatlichen Schulen. Schüler*innen aus Hamburg und San Ildefonso spielen nach der Rucksackaktion gemeinsam Volleyball. Der Schulleiter, in Deutschland studiert, heißt uns willkommen und betont die gute Zusammenarbeit mit der indigenen Schule.

„Kommt ihr wieder? Ihr seid jederzeit herzlich willkommen.“ Wir wären gerne länger geblieben.

Im Instituto führt uns Mario durch das schuleigene Museum. Ausgrabungsgegenstände aus einer der Schule nahen Pyramide, Trachten, Kunsthandwerk und Ergebnisse eines Fotoprojekts der Jugendlichen. Wir sind überwältigt von dem historischen Interesse und dem Engagement zum Bewahren der Kultur und der Sprache der Nõnhos. Lisvy erläutert uns ein Projekt von fünf Schüler*innen unter ihrer Leitung im Bereich Oral History. Ältere Nõnho Frauen haben den Schüler*innen von ihrem Wissen um die Heilwirkungen von Pflanzen erzählt. Dieses Wissen haben die Jugendlichen in einer kleinen Broschüre zusammengestellt, die sie bisher nur einmal schwarzweiß vervielfältigt haben und uns nun zeigen. Wir sind begeistert von diesem Projekt des Bewahrens indigenen Wissens.

Abschied nehmen fällt immer schwer.

Wir stellen uns alle in einem Kreis auf dem Schulrasen auf. Dankesworte von allen Seiten, jeder von uns bekommt ein traditionelles Nõnho Püppchen und eine Broschüre über die verschiedenen alten Maissorten und Anbaumethoden der Indios – eine Broschüre zum Bewahren des Wissens um die Bedeutung des Mais für die Indios.

Wir stellen uns für ein Abschiedsfoto auf. Letzte Umarmungen, Versprechen: Wir sehen uns wieder. Wir lassen Menschen mit großer Gastfreundschaft, die wir ins Herz geschlossen haben, zurück. Wir gehen als Freunde.

Unsere Projektreise ist jedoch noch nicht zu Ende.

Mexiko City und weitere Erlebnisse in dieser fremden und spannenden Welt warten auf uns. ... und Hanna. Hanna ist bereits aus Hidalgo und Puebla zurück, traf verschiedene NGOs. Wir verbringen den Abend gemeinsam und planen weitere Möglichkeiten zur Unterstützung des Institutos.

Dienstag 24. Oktober

Mario und die Nõnhos holen uns um 9 Uhr vom Hostel ab. Es geht zum Frida Kahlo Museum, dem Casa Azul, dem Geburtshaus von Frida Kahlo, 1904 von ihrem aus Deutschland stammenden Vater erbaut. Später lebte und arbeitete sie dort mit Diego Rivera. 1958, vier Jahre nach ihrem Tod, wurde ihr Geburtshaus in ein Museum umgewandelt.

Da wir noch früh am Tag dort sind, entgehen wir dem Touristenstrom. Ein wunderbarer Altar zum Dia de los Muertos ist im Museum aufgebaut.

Im Anschluss fahren wir zu einem weiteren Highlight, dem UNESCO Weltkulturerbe Xochimilco, den schwimmenden Gärten.

Das Kanalsystem von Xochimilco entstand im 14. Jahrhundert durch das Anlegen von schwimmenden Gärten, den Chinampas. Ca. 180 Kilometer dieser Wasserwege sind heute noch vorhanden.

Wir fahren mit einem bunten Boot, das von einem jungen Mann gestakt wird, drei Stunden durch dieses wunderbare Kanalsystem, entdecken Reiher, Kormorane und viele uns unbekannte Vögel.

Im Anschluss geht es in das Bio-Restaurant von Marios Schwester im Universitätsviertel. Wir werden wunderbar umsorgt und fühlen uns wie eine große Familie. Warum können wir nicht mit diesen wunderbaren Menschen noch einige Tage zusammen bleiben? Jetzt die Zeit anhalten, das wäre es.

Marlons Onkel, Manuel Martin Galindo, der gerade aus Amerika von einer Geschäftsreise kommt, besucht uns. Wir erhalten durch ihn Einblicke in Wirtschaftsstrukturen Mexikos sowie die enge Verzahnung mexikanischer Unternehmen mit Amerika.

Mittwoch, 25. Oktober

Unser letzter Tag im vertraut gewordenen Mexiko.

Unseren Wunsch, noch einmal den Mercado de Artesanias La Ciudadela zu besuchen, erfüllt Mario.

Wir bewundern den Busfahrer, der uns seelenruhig durch die engen Gassen der Stadt kutschert, bummeln durch die vielen engen Gänge mit buntem Kunsthandwerk. Letzte Einkäufe, Ponchos, Decken, Totenköpfe mit bunten Perlen besetzt, Gläser, Ketten und vieles mehr. Ein Ort, den auch Mario gerne aufsucht. Kunsthandwerkern in Ruhe bei der Arbeit zuschauen und handeln.

Wir essen ein letztes Mal gemeinsam in einem traditionellen Restaurant. Ricardo hat für seine Tochter Valentina, drei Jahre alt, die uns mit seiner Frau zum Grillen begleitete, eine Gitarre gekauft, auf der er nun spielt. Mario erstet eine historische Maske, Geburt-Leben-Tod.

Dann müssen wir los zum Flughafen. 17 Uhr, rechtzeitig, meinen wir. Im Schrittempo geht es durch Mexiko City. Nur Mario wird ein wenig nervös, für ihn und seine Schüler*innen geht es im Anschluss noch zurück nach San Ildefonso.

Zwei Stunden später stehen wir an einem Seiteneingang des Terminals.

Die Nõnhos bringen uns mit unseren Koffern bis zum Check-in. Abschied nehmen unter Tränen.

Donnerstag, 26. Oktober

Der Flug will nicht enden.

Ein wenig Schlaf, Filme zum Ablenken, ab und zu ein kleines Menü und Getränke.

Das Umsteigen in Amsterdam geschieht diesmal in aller Ruhe. Wir haben fast zwei Stunden Zeit.

Können uns wieder auf Europa einstellen?

Wollen wir das?

Wie werden wir das Erlebte in Worte fassen?

Wie werden wir mehr als 5000 Fotos sichten und ordnen?

Wie werden wir das Projekt weiterführen?

Welche Schüler*innen, welche Kolleg*innen können wir begeistern und ins Boot holen? Wer wird in Zukunft die Stoffrucksäcke drucken?

Wer wird Unternehmen akquirieren, die für das Projekt die Rucksäcke verkaufen?

Wir wissen ...

Wir werden das Instituto Intercultural Nõnho und seine offenen und außergewöhnlichen Schüler*innen und Lehrer*innen weiter unterstützen.

Wir werden weiteren Hamburger Schüler*innen diese so einschneidenden und verändernden kulturellen und sozialen Erfahrungen ermöglichen.

Wir werden die Broschüre der Heilpflanzen zum Bewahren des indigenen Wissens für die Menschen im Hochland von San Ildefonso drucken lassen.

Wir werden unsere Erfahrungen und Erlebnisse weitergeben.

Wir haben neue, sehr wertvolle Freundinnen und Freunde gefunden.

17.50 Uhr, Hamburg Flughafen.

Unsere Familien freuen sich, uns unverseht und glücklich in die Arme schließen zu können. Wir werden noch Tage brauchen, um im Alltag in Hamburg anzukommen.

Cläre Bordes



Buchhandlung
im Schanzenviertel GmbH

Schanzenstraße 6
20357 Hamburg
www.schanzenbuch.com
kibu@schanzenbuch.com



Mo. - Fr. 9.30 - 18.30
Sa. 10.00 - 18.00

Tel.: 040/430 08 88
Fax: 040/44465980

KINDERBÜCHER & PÄDAGOGIK

FREIWILLIGES SOZIALES YEAH.

BIO-LIMONADE AUS FRISCHEM SAFT UND
ZUTATEN AUS FAIREM HANDEL.



LEMONAID⁺

Jede Flasche finanziert, zusätzlich zum fairen Handel, den gemeinnützigen Lemonaid & ChariTea e.V. und damit

Entwicklungsprojekte in den Anbauregionen. Mehr Infos auf lemonaid.de

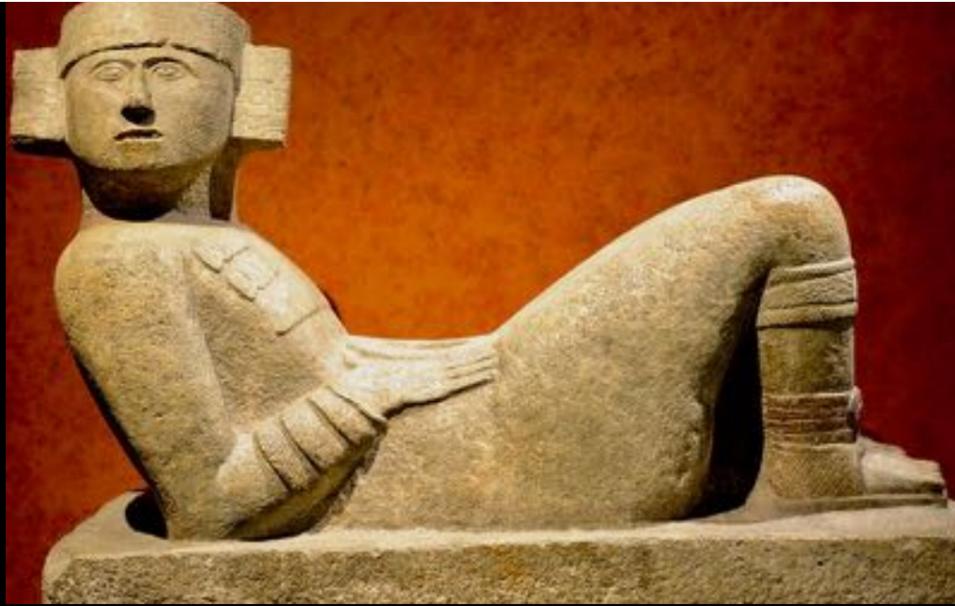
MEXICO CITY



Mexiko City – Stadt ohne Ende, ambulante Händler, Arbeitslose an der Kathedrale, die ihre Arbeitskraft für ein paar Pesos anbieten, Pappkartonhütte auf dem Grünstreifen inmitten des 8 – spurigen Verkehrs, Slumbauten klammern sich an die umgrenzenden Berge – Momentaufnahmen einer Megacity. 170 km entfernt in einem kleinen Ort namens San Ildefonso: das Instituto Nõnho. Hier wird den Indios, im Gegensatz zur in Mexiko üblichen allgemein diskriminierenden Haltung, Wertschätzung entgegen gebracht und bewahrender Stolz auf die eigene Kultur vermittelt. Die eigene Sprache und damit Identität wird gelehrt. Traditionell wertvolles Wissen über die Natur und Fähigkeiten wie z.B. in der ökologischen Landwirtschaft werden weitergegeben. Kombiniert mit ökonomischer Bildung entwickeln die Studenten Ideen für eigene indigene Projekte und Kleinunternehmen und ermöglichen sich so eine Lebensperspektive in der Heimatprovinz. Landflucht und Abwanderung in die Hauptstadt ohne realistische Zukunftsperspektive werden vermieden. Ein gelebtes Entwicklungsprojekt, das Schule machen sollte!

Elke Berger





Museo Nacional
de Antropología

Buchhandlung

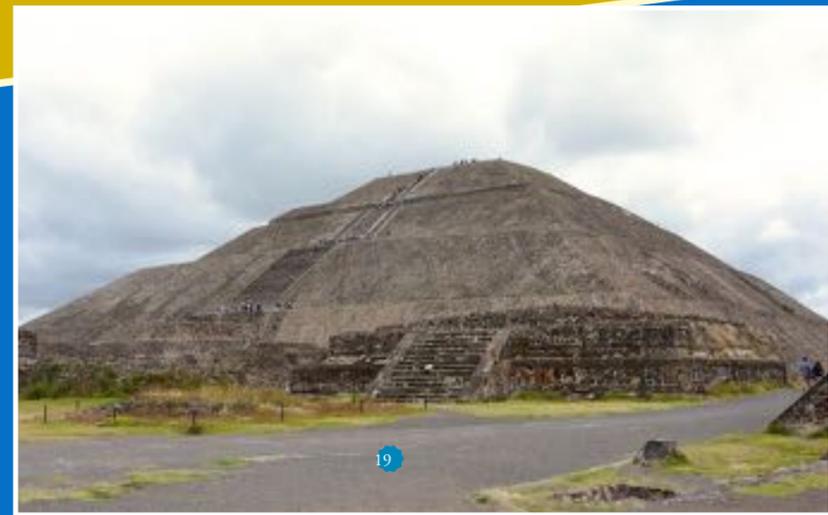
IM SCHANZEN VIERTEL

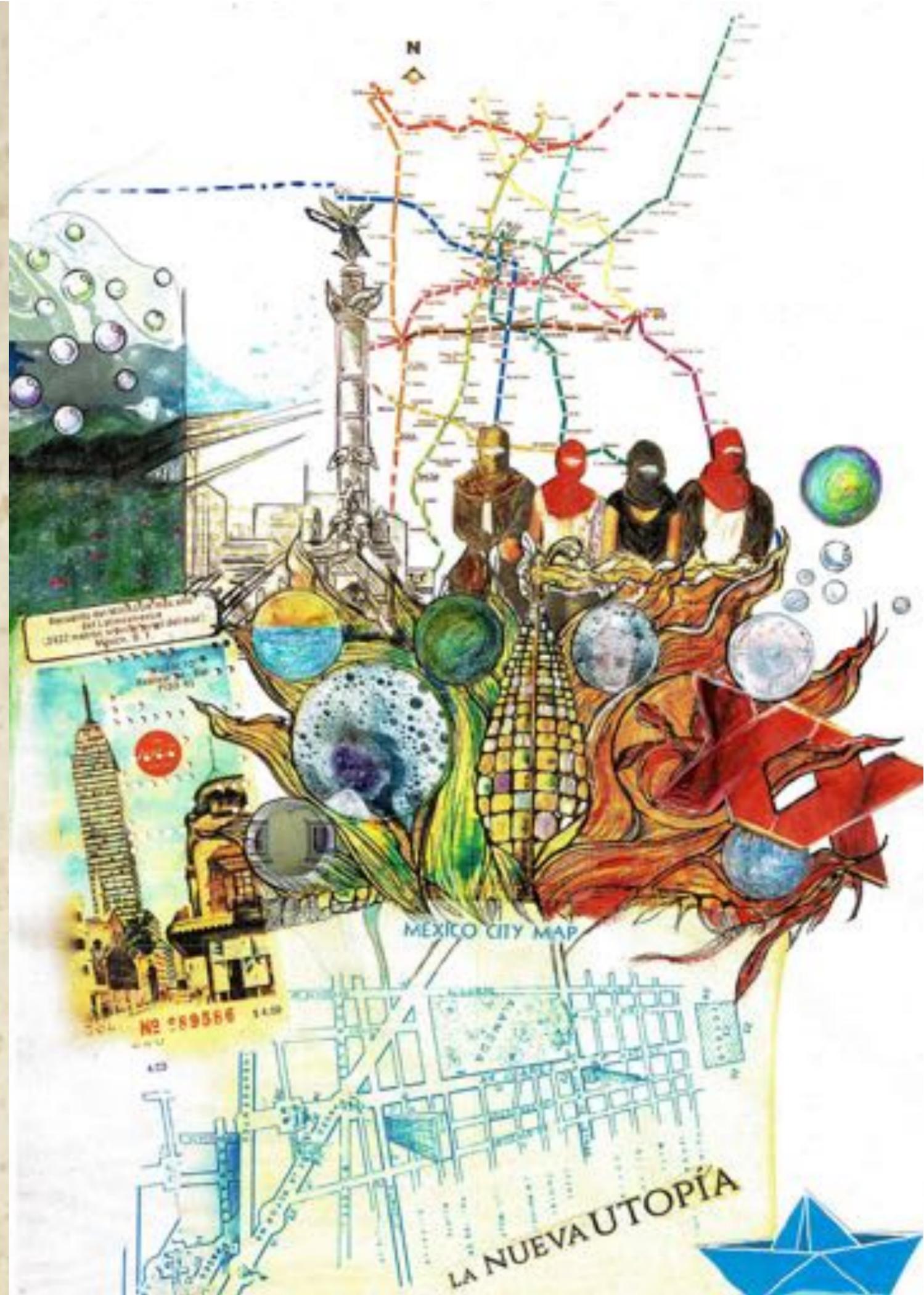
Literatur
& Politik
Schulterblatt 55
Tel. 040/430 08 08
Fax 040/430 16 37
info@schanzenbuch.com
www.schanzenbuch.com

Mo. - Fr.
9.30 - 19.00
Samstag
10.00 - 18.00

Buchhandlung im
Schanzenviertel GmbH
20357 Hamburg

TEOTIHUACÁN





WANDBILDER

Diego RIVERA







Plastik war gestern

Historie - Beginn des Mexikoprojekts

Die Stadtteilschule Stellingen arbeitet seit 2007 aktiv an der Vermeidung von Plastikmüll. So bedruckten Schüler*innen 2007 und 2008 insgesamt 5000 Stoffbeutel mit Motiven zum Umweltschutz und verteilten diese mit Informationen auf Deutsch, Englisch und Bosnisch während eines Schüleraustauschs in Sarajevo und Hamburg.

2015 starteten die Schüler*innen der Klasse 9c/10c mit dem Projekt „Plastik war gestern – 5000 Stoffrucksäcke gegen Plastikmüll für Mexiko“. Sie haben ihre Mitschüler*innen und die Menschen in Hamburg informiert und zur Vermeidung von Plastikmüll aufgerufen.

Die Schüler*innen gewannen für ihr Projekt die Agentur Rocket&Wink, sowie die Siebdruckerei Ute Beling und weitere Partner. Für das Projekt gründeten sie eine Schülerfirma und kauften 1000 Stoffrucksäcke, die vom Schulverein vorfinanziert wurden.

Während des Reeperbahnfestivals im September 2015 startet der Verkauf der Rucksäcke unter der Eigenorganisation der Klasse 9c. In der Schule wurde ein Schaukasten eingerichtet und die Rucksäcke auch in den großen Pausen verkauft.

Der Erlös von 2€ pro Rucksack kommt der Bildungsarbeit des Instituto Intercultural Nõnho, einer indigenen Schule in San Idefonso, Mexiko, zu gute. Den Kontakt zu der Bildungseinrichtung in Mexiko hat die Klasse durch die Kooperation mit LemonAid und dem LemonAid & ChariTea Verein hergestellt. Die Hamburger Getränkefirma bezieht von den der mexikanischen Schule benachbarten Plantagen fairtrade Agavendicksaft und Limonen. Der LemonAid & ChariTea Verein unterstützt dabei die Bildungsarbeit dieser Schule und fördert so den Erhalt der indigenen Kultur, der Sprache und der Traditionen.

Seit November 2015 werden die Rucksäcke auch in zwei benachbarten EDEKA Märkten in der Osterstraße und in den beiden Läden der Buchhandlung im Schanzenviertel verkauft.

Im Laufe des Projekts sind zwei neue Motive speziell auf Mexiko bezogen von den Schüler*innen entwickelt worden: Ein Axolotl (ein vom Aussterben bedrohter Schwanzlurch) in einer Plastikflasche und ein Porträt der mexikanischen Künstlerin Frida Kahlo mit einem Stopper vor den Augen mit der Aufschrift „Plastik war gestern“.

Über die Vielzahl der Aktionen berichtete die Schulhomepage, das NDR Hamburg Journal, das Hamburger Abendblatt, die Hamburger Morgenpost und das Elbe Wochenblatt.

Das Projekt wurde ausgezeichnet durch das Förderprogramm Demokratisch Handeln, mit dem Schulpreis der Wirtschaft und erhielt den Hamburger Bildungspreis.





Stellingen goes Mexiko

Stadtteilschule will enger mit Partnerschule in San Ildefonso zusammenarbeiten



Die Projektgruppe der Stadtteilschule Stellingen vor dem aztekischen Stein der Sonne im Nationalmuseum für Anthropologie in Mexiko City. FOTO: PR

HORST BAUMANN, STELLINGEN

Elf Tage in Mexiko: Eine Projektgruppe der Stadtteilschule Stellingen kehrte im Oktober mit unvergesslichen Eindrücken von der Partnerschule Instituto Intercultural Nööhöit nach Hamburg zurück. Die Schüler aus Hamburg und Mexiko haben miteinander Mexiko City erkundet und an der Schule Wände mit indigenen und Hamburger Motiven gestaltet. Sie waren zusammen in Guanaquato zu einem Musikfestival,

haben an Wasserfällen gebadet, zusammen Fußball gespielt und einen gemeinsamen Text über „Plastik war gestern - Plástico mata“ (deutsch „Plastik tötet“) verfasst und Rucksäcke aus England 1.000 Rucksäcke geschenkt bekommen. 150 davon wurden mit „Plástico mata“ in einer Siebdruckerei bedruckt und nach Mexiko gebracht.

Die Schüler der Profilklassen „Stellingen goes Mexiko“ haben von einer Importeursfirma aus England 1.000 Rucksäcke geschenkt bekommen. 150 davon wurden mit „Plástico mata“ in einer Siebdruckerei bedruckt und nach Mexiko gebracht.

Den Erlös aus dem Verkauf der weiteren 850 Rucksäcke werden die Schüler auf das Konto des Institutos für die dortige Bildungsarbeit überweisen. So können unter anderem Lehrergehälter gezahlt werden.

„Wir werden die Kooperation mit der indigenen Schule weiterführen, darüber sind sich alle unserer Projektgruppe einig“, sagt Leiterin Cläre Bordes.

Am 22. Januar, 19 Uhr, werden die Schüler ihr Projekt in der Mensa der Stadtteilschule, Brehmweg 60, vorstellen.



Frieda Kahlo mit mexikanischem Totenkopf-Hoodie: Dana Reins (16) hat die Wand der Stellingener Partnerschule bemalt. FOTO: PR

29. November 2017, Elbe Wochenblatt

Erfolg für Stellingener Schüler

STELLINGEN. Plastiktüten landen in ungeheuren Mengen in den Weltmeeren. Mit ihrem Rucksackprojekt „Stellingen goes Mexiko“ wollen Schüler der 9c der Stadtteilschule Stellingen auf dieses Problem aufmerksam machen. Sie gründeten eine

Schülerfirma, bedruckten Stoffrucksäcke und verkaufen sie zum Preis von fünf Euro. Jetzt wurden die Schüler beim Wettbewerb „Eine-Welt-Preis“ der Evangelisch-Lutherischen Kirche in Norddeutschland geehrt (Foto: pr). Die Rucksäcke gibt es auch in der Buchhandlung im Schanzenviertel, Schulterblatt 55, zum Preis von fünf Euro. RS



10. Februar 2016, Elbe Wochenblatt

Wie Stellingener Jugendliche es schaffen, Plastik zu vermeiden



Schüler der Stadtteilschule stellen ihr Projekt vor: Plastik war gestern – zur Vermeidung von Plastikmüll. Michael Rauhe

STELLINGEN :: Mit einem Stoffbeutel wollen die Schüler an der Stadtteilschule Stellingen ein bisschen die Welt retten. Klingt komisch? Ist es aber nicht: Seit 2007 strebt die Schule das große Ziel an, plastikfrei zu werden.

Plastik, das haben Johanna, Kiara, Luis und die anderen aus der Klasse 9c gelernt, ist überall: Gurken sind darin eingeschweißt, in Zahnpasta gibt es Plastikpartikel. Um die Einkäufe wenigstens plastikfrei nach Hause zu tragen, hat die Schule das Projekt „Plastik war gestern“ organisiert. Die Schülerfirma der Neuntklässler entwickelte Logos, eine Agentur setzte diese Ideen grafisch um, und eine Siebdruckerei bedruckte die Stoffrucksäcke.

Die 9c geht in die benachbarten Grundschulen und arbeitet mit jüngeren Schülern zusammen. Alle in der Umgebung sollen eingebunden werden. Auch die Menschen im Stadtteil: 1500 Stoffrucksäcke haben die Schüler bereits für 5 Euro das Stück verkauft.

„Wir wollen alle Menschen überzeugen, ihren Plastikkonsum einzuschränken“, sagt Projektleiterin Cläre Bordes. Dabei fangen Lehrer und Schüler bei sich selbst an: An der Schule gibt es Glas- statt Plastikflaschen. Neben den Stoffrucksäcken sammeln Schüler alte Handys in Boxen, die sie zu einem Recyclinghof bringen. Der Erlös kommt verschiedenen sozialen Einrichtungen zugute. (gen)

01. Dezember 2016, Hamburger Abendblatt

„Plastik war gestern“

Neuntklässler der Stadtteilschule Stellingen verkaufen Stoff-Rucksäcke für Bildungsprojekt in Mexiko



Schüler der Klasse 9c der Stadtteilschule Stellingen verkaufen Stoff-Rucksäcke für ein Bildungsprojekt. FOTO: PR

SABINE LANGNER, STELLINGEN/EIMSBUTEL

Plastik gibt es hierzulande überall. Selbst die Bio-Gurken sind eingeschweißt. Prima, um die Lebensmittel sauber nach Hause zu bringen, aber anschließend landet der ganze Müll schlimmstenfalls im Meer. Das nervt die 24 Schüler der Klasse 9c der Stadtteilschule

Stellingen. Um auch andere Menschen auf diesen Verpackungswahnsinn aufmerksam zu machen, haben die Schüler das Projekt „Plastik war gestern“ ins Leben gerufen.

Die Neuntklässler entwickelten ein Logo, fanden mit der Agentur Rocket & Wink Profis, die diese Idee grafisch umsetzten und überzeugten die Siebdruckerei

von Ute Beling, 5.000 Stoffrucksäcke mit dem Logo zu bedrucken. Jetzt wollen die Schüler die Rucksäcke zum Preis von fünf Euro verkaufen. Jeweils zwei Euro aus dem Erlös werden an die mexikanische Bildungseinrichtung Instituto Nööhöit gespendet. „Erfährlich“ sind die Rucksäcke ab sofort bei Edeka Niernslein in der Osterstraße.

oretisch mit Mexiko auseinander, sondern können aktiv werden“, sagt Cläre Bordes, Lehrerin an der Stadtteilschule. „Wir wollen alle Menschen überzeugen, ihren persönlichen Plastikkonsum einzuschränken, beziehungsweise den Gebrauch von Plastik zu vermeiden.“ Erfährlich sind die Rucksäcke ab sofort bei Edeka Niernslein in der Osterstraße.

11. November 2015, Elbe Wochenblatt

Comida

Mexicana



ARbeit an den

Wandbildern





im Institut INTERCULTURAL Nõnho



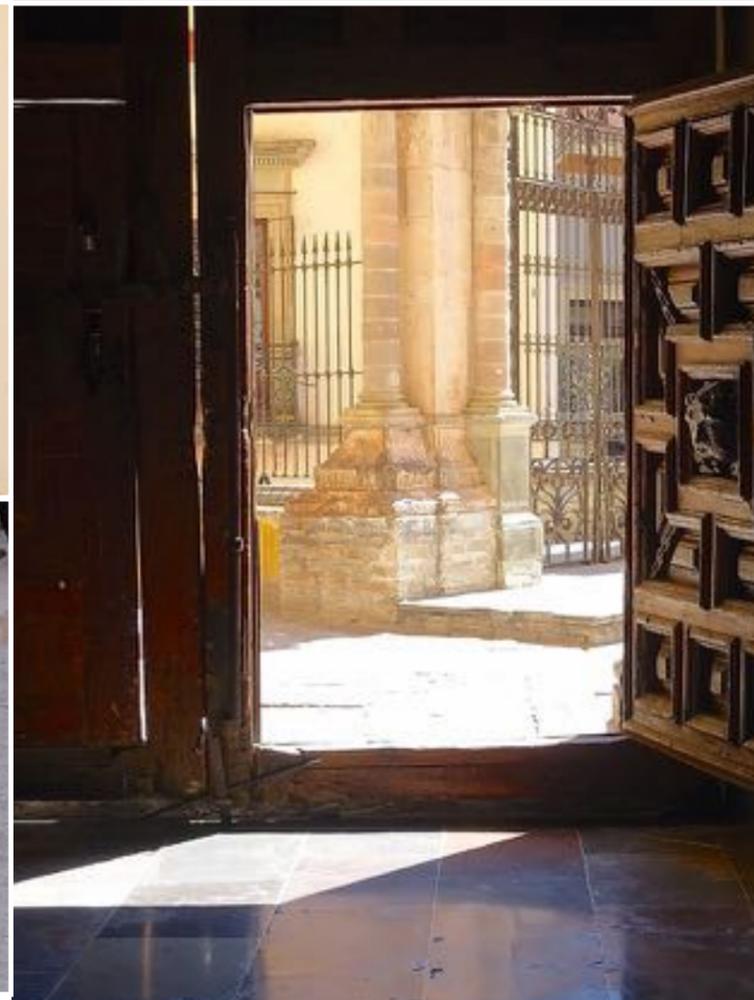
Die Schule benötigt für den Bau 37 000 €, Kosten für das Baumaterial.
Der Bau erfolgt in Eigenleistung.
Wir wollen den Bau des Centro Cultural Nõnho unterstützen.

Förderer erhalten eine Spendenbescheinigung und eine handgestaltete
Urkunde der Nõnhos.

Förderkonto
Schulverein der Stadteilschule Stellingen
HASPA
DE63200505501281120772
BIC HASPDEXXX
Stichwort: Mexiko Centro Cultural



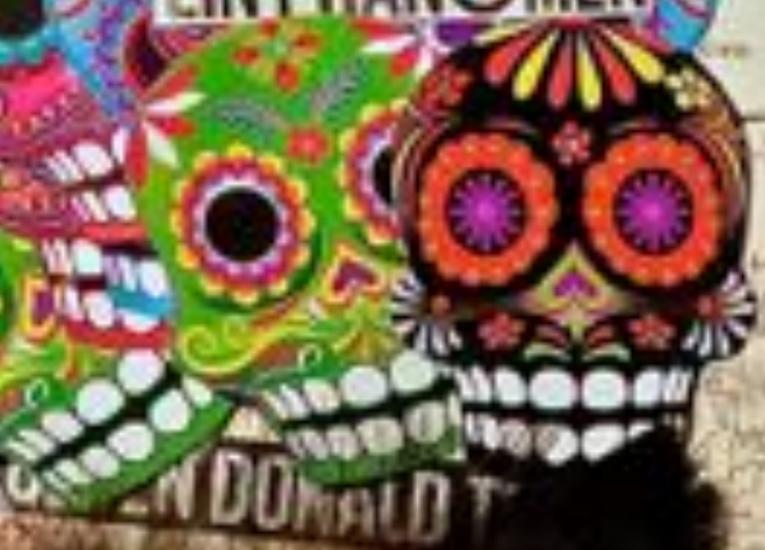








EIN PHANOMEN



McDONALD'S



196



MOSQUE DE CHAPULTEPEC



CONDESA

LARA

KLM

Mex
Revolución y pasión



ABGEFAHREN!



D SEINE GESCHICHTE

Entdeck
WORLD

El té de mamut

Don Mario me contó una leyenda de los Nõnhos : encontraban muchos huesos enormes en su tierra. Pensaban que eran de sus antepasados. Para estar más cerca de ellos preparaban té de los huesos. Creían que sus antepasados eran gigantes y enanos que eran tan perezosos que los dioses les mandaron un diluvio y se murieron todos. En realidad el té que se preparaban era de huesos de mamut que antes había mucho en esas tierras.

Der Mammut-Tee

Don Mario hat mir eine Legende über die Nõnhos erzählt: Sie haben viele riesige Knochen in ihrem Land gefunden. Sie dachten, sie kämen von ihren Vorfahren. Um näher bei ihnen zu sein, bereiteten sie Tee aus den Knochen vor. Sie glaubten, dass ihre Vorfahren Riesen und Zwerge waren, die so faul waren, dass die Götter ihnen eine Flut schickten und sie alle starben. Eigentlich war der Tee, den sie zubereitet hatten, aus Mammutknochen, die es in diesen Ländern gab.

Christian Berndt



Markt in

SAN

ILDEFONSO

Bevölkerung
San Ildefonso, Tultepec

15 000 Einwohner / 3240 Häuser

89 % indigene Bevölkerung
55 % sprechen eine indigene Sprache
28 % sprechen kein Spanisch

86 % verfügen über fließend Wasser
79 % verfügen über elektrischen Strom
64 % besitzen einen Fernseher
32 % haben eine Wassertoilette
23 % steht ein Kühlschrank zur Verfügung
21 % besitzen ein Auto
9 % nutzen eine Waschmaschine
3 % besitzen einen Computer
1 % hat Zugang zum Internet



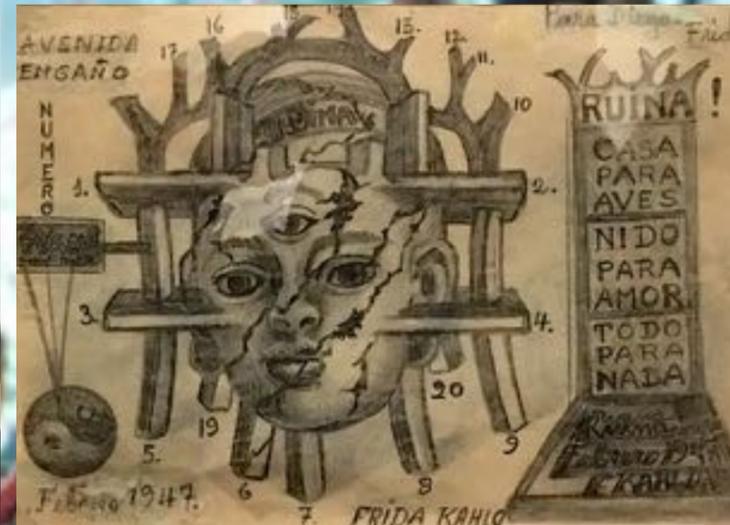
La Casa Azul



Den Besucher des Frida Kahlo Hauses begrüßt bereits von Weitem das Azurblau der Außenwände. Ein besonders angelegter, weitläufiger Garten, durchzogen von kleinen Wegen, führt in die Ausstellung. In mehreren Räumen sind Kleidungsstücke und Alltagsgegenstände von Frida Kahlo und Diego Rivera ausgestellt. Zu den beeindruckendsten Exponaten zählen die Kleider, der Schmuck, sowie die korsettartigen Gestelle, die Frida Kahlo seit ihrem Unfall tragen musste.

Nora Berndt





DIA de LOS MUERTOS

...und die Farbenvielfalt Mexikos

So habe ich mir Mexiko vorgestellt: Farbenfrohe Märkte, wunderschöner Perlenschmuck, bestickte Stoffe, Skulpturen. Schmetterlinge und Blumen gehören ins Straßenbild, auch in Mexiko City. Wir waren kurz vor dem Dia de los Muertos (Tag der Toten) dort. Die leuchtend gelb/orange Totenblume Tagetes ist überall präsent. Bunt geschmückte Altäre für die Verstorbenen in allen Häusern, auf allen Plätzen, sogar in unserem Hostel und ein besonders schöner und ausladender im Frida Kahlo Haus. Die Toten kehren am Dia de los Muertos, vom 31.10. – 2.11. auf die Erde zurück, um ihre Familien und Freunde zu besuchen. Die Familien kochen ihre Lieblingspeisen, damit sich die Toten von ihrer langen Reise aus dem Jenseits erholen und stärken können. Die Gräber werden mit Blumen, Totenkopf – Girlanden und Figuren der La Catrina geschmückt. Die Farben Gelb und Orange sind bei der Dekoration vorherrschend, da man glaubt, dass die Verstorbenen diese Farben am besten erkennen können. In den geschmückten Straßen und Häusern wird getanzt, gefeiert und gegessen. Überall im Land herrscht buntes und fröhliches Treiben.

Der Dia de los Muertos wurde 2008 von der UNESCO in die Liste des immateriellen Kulturerbes der Menschheit übernommen.

Wir wären gerne zu diesen besonderen Tagen geblieben. Aber am 25.10. flogen wir aus dem lieb gewonnenen Mexiko zurück nach Deutschland.

Dana Reins







Wir wollen den Pflanzenkatalog, der das Wissen der Ahnen enthält, in einer Auflage von 1000 Exemplaren drucken. Die Kataloge werden von den mexikanischen Schüler*innen in den Nõño Familien verteilt. So geht das Wissen um die Wirkung der Heilkräuter nicht verloren.

CATÁLOGO DE PLANTAS MEDICINALES



USADAS EN LAS FAMILIAS DE SAN ILDEFONSO

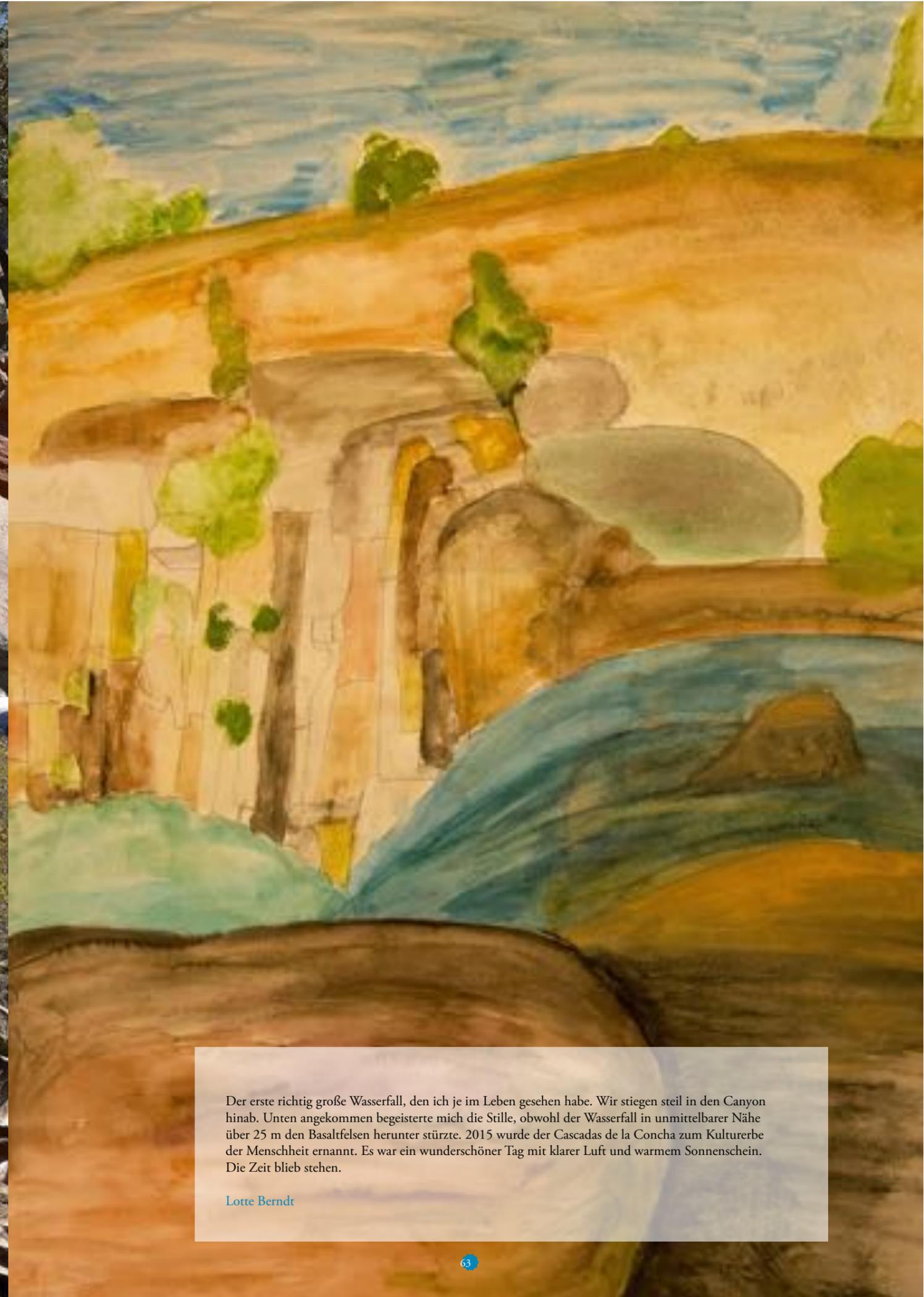
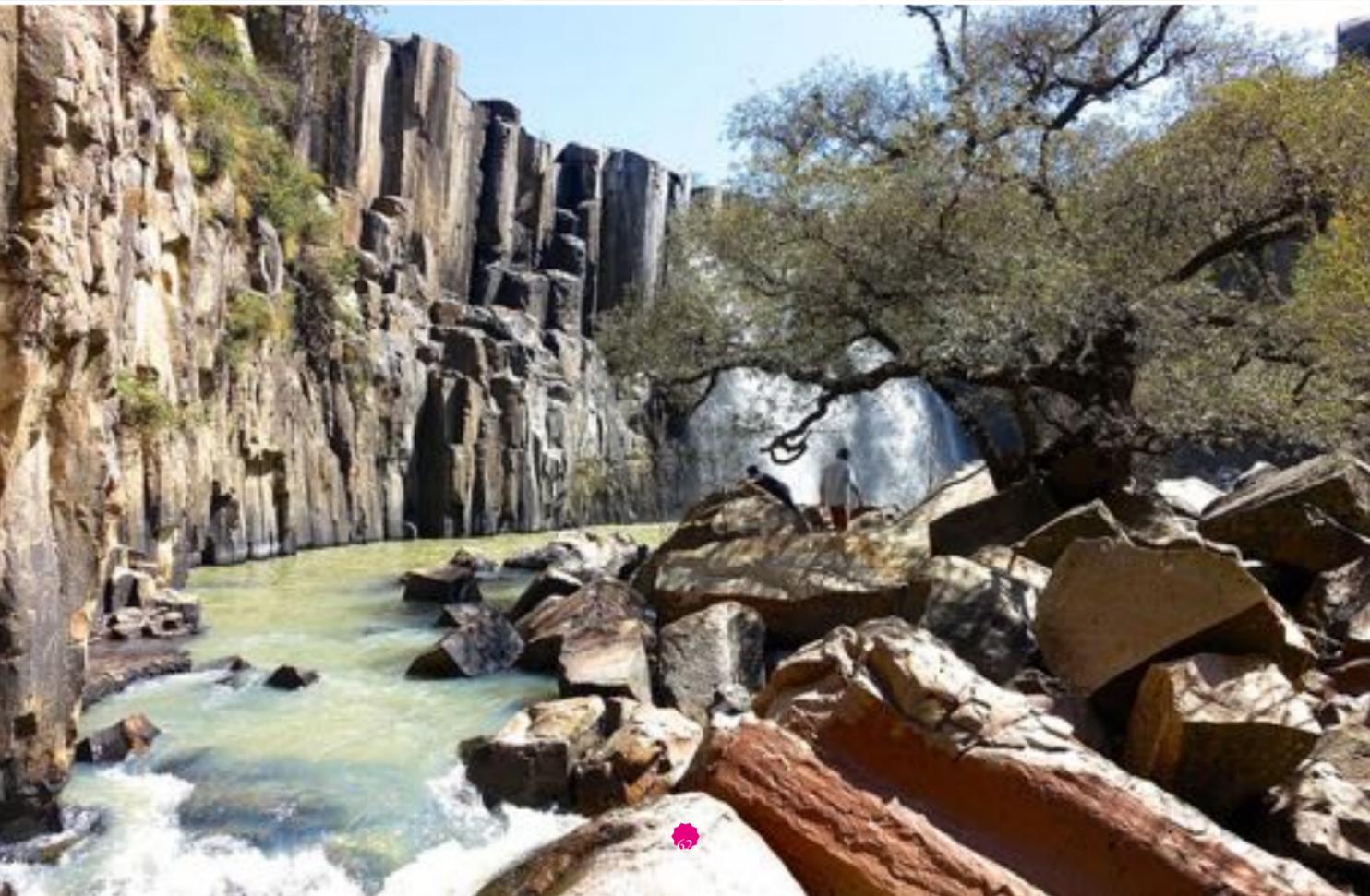


INFORMACIÓN RECOPIADA POR: ALUMNOS DE SEGUNDO CUATRIMESTRE DEL INSTITUTO INTERCULTURAL NÕÑO

Anastacia - Edgar - Esperanza - Giselle - Laura - Lisvy

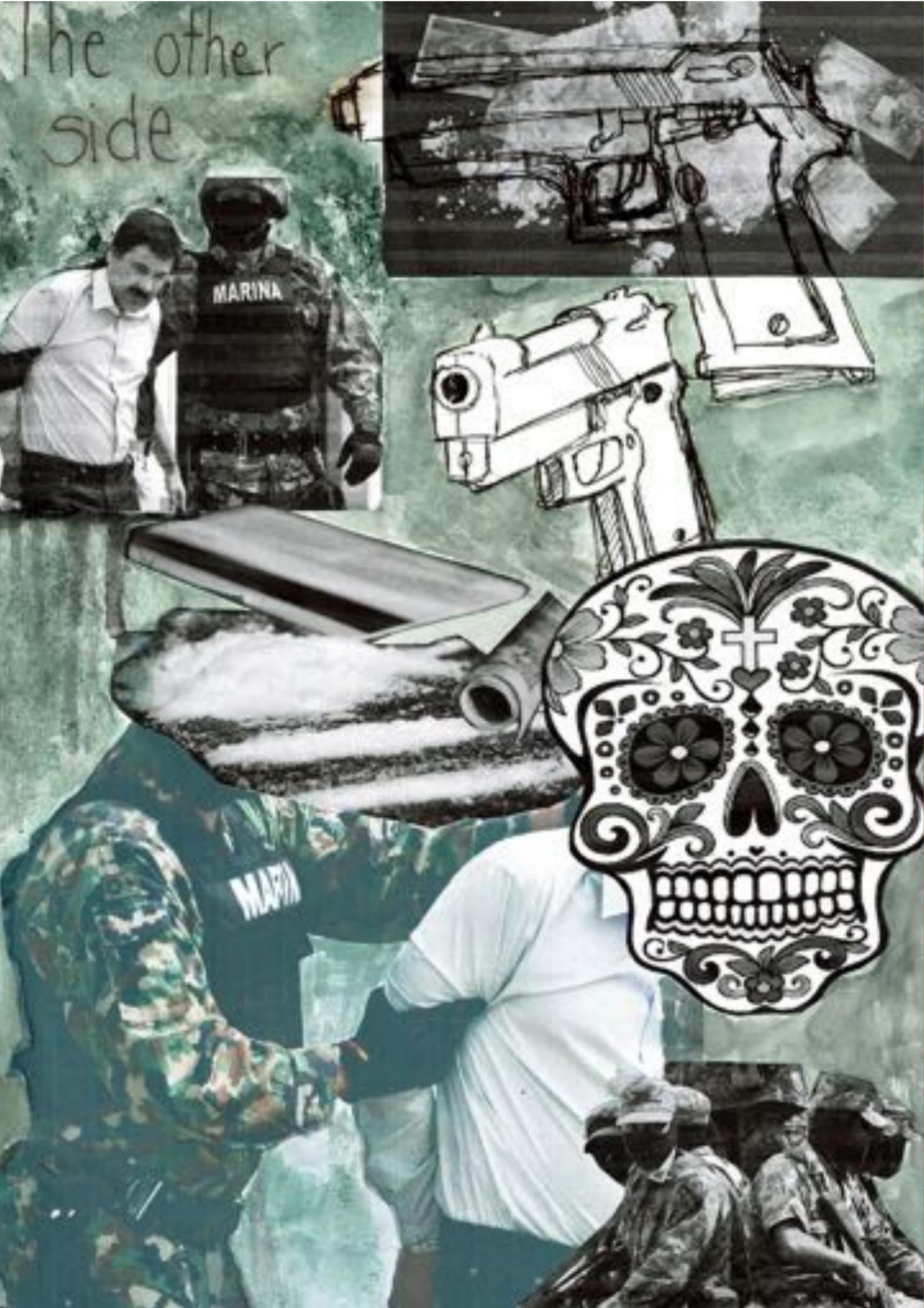


Cascadas de la Concha



Der erste richtig große Wasserfall, den ich je im Leben gesehen habe. Wir stiegen steil in den Canyon hinab. Unten angekommen begeisterte mich die Stille, obwohl der Wasserfall in unmittelbarer Nähe über 25 m den Basaltfelsen herunter stürzte. 2015 wurde der Cascadas de la Concha zum Kulturerbe der Menschheit ernannt. Es war ein wunderschöner Tag mit klarer Luft und warmem Sonnenschein. Die Zeit blieb stehen.

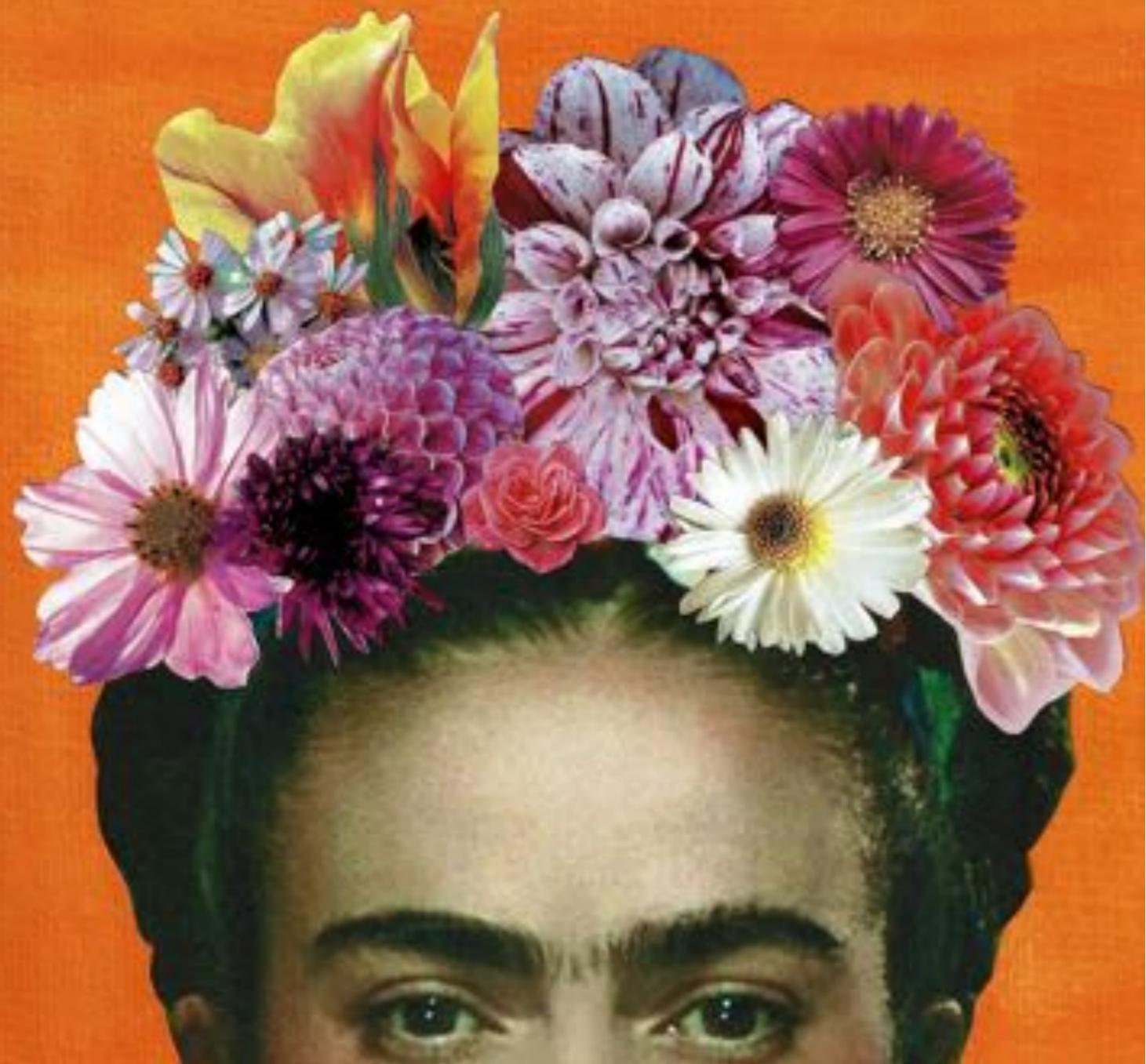
Lotte Berndt



"PIES PARA QUE

LOS QUIERO SI

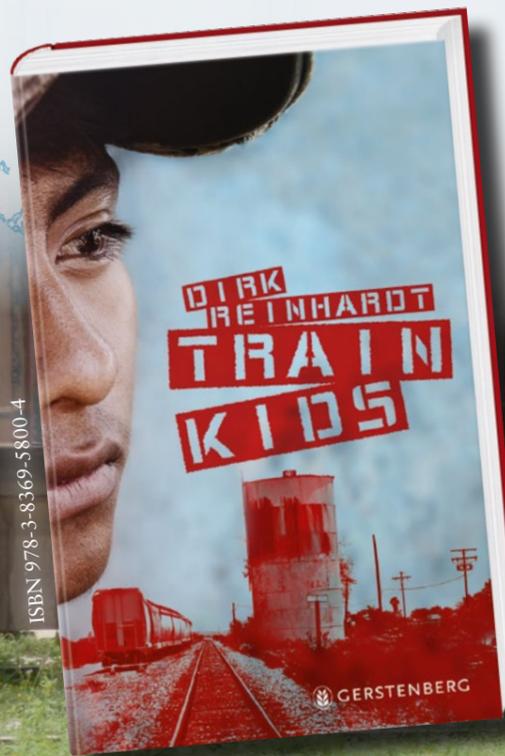
TENGO ALAS PARA VOLAR"



Xochimilco



DIE HOFFNUNG IM BLICK



Fünf jugendliche Migranten reisen zweieinhalbttausend Kilometer als blinde Passagiere auf Güterzügen durch Mexiko. Ihr Ziel: Die USA. Ihre Begleiter: Unfälle und Hunger, Hitze und Banditen, Menschenschmuggler und korrupte Polizisten ...



Dirk Reinhardt steht für Lesungen zur Verfügung!





Auszug aus dem Tagebuch von Felicitas Schröder

Mexiko?

„Wollen wir wirklich in ein Land fahren, in dem in den letzten zehn Jahren bis zu 185.000 Menschen Opfer im Kampf der Drogenkartelle wurden? In dem 2014 dreiundvierzig Studenten von der Polizei verschleppt und von Drogenbanden ermordet wurden? In dem 45% der Bevölkerung in Armut und mit nur geringen Bildungschancen leben? Nach langem Abwägen und Überlegen: JA!

Wir wollen zu unserer Partnerschule dem Instituto Intercultural Nõñho und mit ihnen darüber nachdenken, wie eine weitere Unterstützung und Zusammenarbeit aussehen könnten. Also los!

Warum hab ich mich nur auf diese Reise eingelassen? Ich hab doch Flugangst. Wir werden mehr als 11 Stunden über einen unendlichen Ozean fliegen. Ich werde meine Familie nie wiedersehen. (Stimmt nicht, wir haben meist Land in Sicht. Unter uns, z. B. das grandiose, schneebedeckte Island, den Norden des amerikanischen Kontinents).

Alle anderen sind total cool. Sie hören Musik, bereiten am Laptop eine Präsentation vor und sind höchst vergnügt. Ich überlebe tatsächlich zwei Starts. Kaum in der Luft, ist es vorbei mit der Flugangst. Ich bin viel zu sehr damit beschäftigt in dieser Sardinienbüchse von Flugzeugsitz und -reihe meine Gliedmaßen zu sortieren, Luft zu holen und die Essen- und Getränkereste zu jonglieren.

Nichts gegen KLM, die Stewarts sind aufmerksam und kommunikativ. Die Piloten schaffen es, alle Luftlöcher zu umfliegen und nicht abzustürzen. Komisch, es will nicht Nacht werden. Verfolgt von der Sonne überfliegen wir am späten Nachmittag Ortszeit die Grenze zwischen den USA und Mexiko. Von der Trumpschen Mauer ist zum Glück nichts zu sehen. Von oben ähneln sich die Landschaften der beiden Länder, riesige Felder durchzogen von Asphaltadern, mit einsamen Gehöften und kleinen Ortschaften betupft. Eine in Europa unbekannte Weite.

Und endlich Mexico City. Ein riesiger Pfannkuchen aus Gebäuden und Straßen. 22 Millionen Einwohner. Ein Moloch. Mexiko nimmt uns freundlich auf. Hinter der Barriere wird aufgeregt ein Schild geschwenkt ‚Bienvenida Escuela Hamburgo‘. Wir werden erwartet. Wie gut. Wir müssen uns nicht alleine in dieser riesigen Stadt zurechtfinden. Mario, der Schulgründer, Lisvy, gleichermaßen Schülerin und Lehrerin am Instituto, die Schüler*innen Estrella und Juan und Marlons Großmutter sind

unser Begrüßungskomitee. Mittlerweile ist es dunkel, die Sonne hat uns überholt. In unserem gemieteten Privatbus geht es zum Barefoot Stayinn Hostel im Stadtteil Condesa.

Auf der achtspurigen Straße leuchtet ein unendliches rotes Band von Rücklichtern vor uns. Unser Fahrer hüpfert geschwind mit dem Bus von Spur zu Spur, nutzt die kleinste Lücke, fährt millimeterdicht auf, die Fahrer der anderen Autos ebenso. Mir wird schwindelig. Lieber nicht hingucken. Überraschenderweise passiert nichts. Alle Fahrer scheinen gelassen zu bleiben, lassen andere vor, es gibt kein aggressives Geheupe, Einbiegenden wird Vorfahrt gewährt, ebenso Fußgängern. Erstaunlich, wenn man an die Aggressivität der Verkehrsteilnehmer in unserem ‚zivilisierten‘ Hamburg denkt. Flotte, geschickte Fahrer, die dennoch rücksichtsvoll sind, das wär’s doch auch bei uns. Die erste Stereotype vom Mexikaner als Verkehrsrambo ist ad acta gelegt.

Unser Hostel liegt mitten in einem der europäischsten Stadtviertel von Mexico City, das in den letzten Jahren gentrifiziert wurde und heute hip und bei jungen Leuten beliebt ist. Es gibt offene Straßenmärkte, Straßencafés, Nachbars und Restaurants, die auch die Touristen anziehen und damit einhergehend auch Kriminalität, höhere Mieten, Infrastrukturprobleme etc..

Der nächste Tag beginnt mit Bohnenmus zum Frühstück. Bohnenmus wird für den Rest der Reise das kulinarische Highlight für einen unserer Mitreisenden sein. Die Folgen möchte ich nicht näher ausführen. Die Hostelküche bereitet jeden Morgen kleine gebratene Leckereien zum Frühstück zu, die die Jungs voller Begeisterung verdrücken. Uns Frauen ist das zu deftig, wir finden in unmittelbarer Nähe einen kleinen Straßenkiosk mit ausgezeichnetem Kaffee und den wunderbarsten mexikanischen Küchlein und Broten und einem Verkäufer, der sich über unseren Enthusiasmus freut.

Auf dem Weg ins Hochland nach San Ildefonso

Morgens um neun Uhr im vollbepackten Minibus einmal quer durch die Megapolis Ciudad de México CDMX, die größte Stadt der westlichen Hemisphäre. Wow. Bullige, kraftstrotzende Trucks wie aus einem Actionfilm entsprungen, röhren über die vielspurigen Asphaltspisten. Dagegen sind unsere windschnittigen Laster in Europa wie Kinderspielzeuge. Wieder sind wir von dem Geschick der Tausenden von Autofahrern fasziniert, die sich wie eine Ameisenkolonne in ihren Wagen vor uns herbewegen. Auf dem nordwestlichen Weg aus der Stadt ergießen sich rechts und links die Slums über die Hügel. Unverputzte, roh gebaute, verwahrloste Behältnisse für Millionen von Menschen, die in Armut leben. Das ist etwas anders als Condesa, unser Stadtteil der Jugendstil und Art Deco Bauten. Auf der Landstraße lehrt uns unser freundlicher Fahrer dann doch noch das Fürchten, als er ungerührt durchgezogene Linien ignoriert und an unübersichtlichen Stellen mit Karacho überholt. Die Landschaft ist unvermutet grün und saftig. Es gibt viele kleine Seen, die eine ausgiebige Regenzeit gefüllt hat. Unser Ziel ist Amealco de Bonfil, eine Kleinstadt auf 2600 Metern Höhe. Hier ist das Hotel für uns Lehrer*innen. Welch ein Luxus nach unserem Hostel. Es ist hübsch im alten Kolonialstil gebaut, hat warme Duschen und gemütliche Betten. Wir laden unser Gepäck aus und fahren gleich weiter in das 20 Kilometer entfernte Dorf San Ildefonso, an dessen Rande unser Instituto liegt und wo wir schon zum Mittagessen erwartet werden. Es ist ein flaches und schmuckloses Gebäude, einfach eingerichtet, aber mit eigener Bibliothek und einem kleinen Museum der Nõñho Kultur.

Festival Internacional Cervantino in Guanajuato

Heute machen wir einen tollen, aber anstrengenden Ausflug. Es geht mit unserem Bus nach Guanajuato weiter im Norden. Jeweils drei Stunden Fahrt hin und zurück. Guanajuato ist eine jahrhundertalte Silberstadt, die heute Weltkulturerbe der UNESCO ist. Ein buntes Häusermeer mit engen, kopfsteingepflasterten Gassen, Treppen, Kolonialpalästen, Plazas, einer Seilbahn und einem Höllenmaul (Boca del Infierno), der

ehemals größten Silbergrube der Welt. Der Autoverkehr verteilt sich auf ein ausgeklügeltes, unterirdisches Tunnelsystem, Subterránea, so bleibt der Verkehr in der Stadt errätlich. Wir haben das Glück, dass hier Ende Oktober ein berühmtes Musikfestival stattfindet, das Festival Internacional Cervantino. Es wird in diesem Jahr von Frankreich ausgerichtet und zieht Menschen aus aller Welt an. Das hat Vor- und Nachteile. Die Stadt ist brechend voll, ein Menschengewühl, aber an jeder Ecke gibt es Musik, Theater, Artisten und Gaukler. Ein großes Vergnügen.

Wir besuchen zuerst das Museo Diego Rivera, das Geburtshaus des einflussreichen mexikanischen Malers und Ehemann von Frida Kahlo. Wir sind ein wenig enttäuscht, wir hatten es uns eindrucksvoller vorgestellt. Erstes Ausruhen in einem idyllischen Café Garten mit Live Musik. Hier lässt es sich aushalten und Menschen beobachten. Durch die Luft schwirren die verschiedensten Sprachen. Gestärkt wagen Elke und ich den langen Aufstieg über gefühlt Tausende von Stufen zum Pipila-Denkmal. Es ist heiß in Guanajuato, die Stufen steil. Ich muss häufiger Pause machen, bin krebsrot und noch geschwächt von der Krankheit. Sonst würde ich ja wie ein Reh hinaufspringen. An einer Aussichtsplattform auf der Mitte des Aufstiegs möchten wir Fotos von dem wunderbaren Ausblick machen. Ein hässlicher Maschendrahtzaun zwingt uns zu Verrenkungen. Da werden wir mit freundlichen Gesten von zwei Mexikanerinnen auf ihre private Terrasse eingeladen und dürfen nach Herzenslust das Panorama ablichten.

Wir schaffen es sogar ein kleines Gespräch mit ihnen zu führen, denn Elke kann doch tatsächlich Spanisch. Ich verstehe das meiste. Na ja, fast das meiste. Ich will ja nicht angeben. Wir sind bisher nur freundlichen Menschen in diesem Land begegnet.

Oben kurz vorm Kollaps angekommen, sehen wir, dass sich hier Heerscharen von Touristen tummeln, die mit der Funicular hochgefahren und nicht so ‚sportlich‘ sind, wie wir. Wir genießen den grandiosen Ausblick und das bunte Gewimmel und nehmen weniger sportlich die Funicular bergab. Das Warten auf sie wird uns von einer fantastischen Jazzformation vor dem Einstieg verüßt. Unten treffen wir wieder auf die anderen, die sich in der Stadt auf Spaziergängen, Märkten, Cafés und Aufführungen die Zeit vertrieben haben. Schade, dass wir nicht länger bleiben können. Wir müssen den langen Rückweg antreten. Müde sinken wir in unsere Sitze im Bus und kurz vor dem Einschlafen biegt unser Fahrer auf eine potthäßliche Raststätte ab. Was sollen wir denn hier nur? Dann erst sehen wir die Werbeschilder des Königs der Erdbeeren und Berge von Erdbeeren für die diese Gegend berühmt ist. Unser Fahrer kauft gleich einen ganzen kunstvollen Turm aus Erdbeeren in Glanzfolie für seine Frau. Er muss sie besänftigen, denn es ist heute sein Geburtstag, wie er uns erst jetzt verrät. Statt zu feiern fährt er nun uns. Wir lassen ihn laut hochleben.

Cascadas de la Concha

Sonntag! Auf der Plaza vor der Kirche in Almealco haben Indiofrauen einen bunten Markt aufgebaut. Da müssen wir unbedingt hin. Mario, der uns abholt, berät uns beim Kauf der kunstvollen Handarbeiten. Mario sieht mit seinen grauen Locken und der Baskenmütze aus wie ein gut gealterter Che Guevara.

Ich taufe ihn spontan Il Commandante Super Mario. Er lässt sich gern mit ihm vergleichen und er ist wirklich ein Super Mario. Wir haben ihn alle ins Herz geschlossen. Ein engagierter Idealist, der mit großem Engagement seine Nõñhos fördert und mit einer Menge Humor gesegnet ist.

Wir werden von ihm und drei weiteren Nõñhos an eine überwältigende Schlucht mit einem gigantischen Wasserfall, den Cascadas de la Concha, entführt. Es gibt keine Absperrungen. Wir geben uns alle Mühe unsere Jungs vom Abgrund fernzuhalten. Keine leichte Aufgabe. Zwei Wasserrarme des Flusses müssen mit Springen über wackelige Steine vor dem Wasserfall überquert werden. Die Kids machen das mit links, wir Lehrerinnen brauchen eine helfende Hand um nicht reinzufallen. Auf der anderen Seite werden wir zum Abstieg in den tiefen Canyon überredet. Es geht steil hinunter, wir rutschen auf dem Hinterteil steile Felsen hinab oder müssen springen. Zum Glück fängt einen unten immer jemand auf. Unten am Fluss angekommen, empfängt uns wilde Natur und wunderbare Ruhe in einer atemberaubenden Landschaft. Marten wagt es ins Wasserbecken unter dem Wasserfall zu steigen um zu schwimmen.



Er muss tief Luft holen, so kalt ist es. Mittlerweile dämmert es mir, dass wir auch wieder hochklettern müssen. Ich blicke nach oben und verzweifle.
 Man wird mich wohl mit dem Helikopter hier rausholen müssen. Aber es gibt keinen Landeplatz. Dann werde ich wohl in einer tiefen Schlucht in Mexiko einsam verhungern müssen. Die wilden Hunde werden an meinen Gebeinen nagen.
 Nun gut, ich muss es wohl versuchen. Wir klettern den steilen Abhang hinauf. Die Felsvorsprünge bieten wenig Halt für Fuß oder Hand. Sie sind zum Teil mehr als 80 cm hoch und glatt. Mit gegenseitigem Schieben und Ziehen schaffen wir es schließlich nach oben. Meine Beine zittern. Dana fand alles nicht so schlimm. Ach, diese Jugend.
 Zurück über den Fluss in den Bus. Als ich springe, kippt einer der Steine und ich rutsche ins Wasser. Nur die Turnschuhe sind nass. Am nächsten Tag werde ich den tierischsten Muskelkater meines Lebens haben und tatsächlich laufe ich wie eine alte Frau. Eine Stufe wird schon zur Herausforderung für mich. Oh je.
 Weiter geht es über Stock und Stein auf engen Wegen zur Laguna, im Gepäck Grills, Wasser und Massen an Essen von Mario und den Nõnhos organisiert. Der ruhige See ist umrahmt von sanften, grünen Wiesen und saftigem Baumbestand. So ganz anders als ich mir Mexiko vorgestellt hatte.
 Mit Holzkohle und Unterholz werden die einfachen Grills angeheizt. Als Grillpfanne dienen die Deckel alter Ölfässer. Es müssen kiloweise Avocados für Guacamole geschält werden, die Lisvy im Handumdrehen mit unserer Unterstützung zubereitet. Es gibt pikante Salsa, Tortillas, Hühnerfleisch und die unvermeidlichen grünen Kaktusblätter, die mir auch gegrillt nicht besser schmecken. Zum Glück gibt es Tortillas aus gelbem Mais. Die aus blauem Mais sehen aus wie alte Küchenschwammtücher und schmecken auch nicht besser. Allerdings möchte ich behaupten, dass Marlon das anders sieht. Wilde Hunde werden von den Düften angezogen, wollen die Jugendlichen sie füttern, jagen sie scheu davon. Es ist ihnen wohl noch nicht viel Gutes von Menschen widerfahren. Wir waschen das Geschirr im See und werden von den Nõnhos angehalten, es mit dem in großen Behältern mitgeschleppten Wasser abzuspolen.

Zurück in Amealco gehen wir wieder in unser Lieblingscafé an der zentralen Plaza und haben immer noch Platz in unseren Mägen für das leckere Pan de Muerto. Der Rest des Tages wird mit Bummeln durch die kleinen Geschäfte des Ortes verbracht und wir kaufen Devotionalien für den bevorstehenden Tag der Toten. Elke und Christian decken sich mit Menthol - Zigaretten ein. Brrr. Helmut Schmidt lässt grüßen. Vielleicht wollen sie ihn damit am Dia de los Muertos aus dem Totenreich locken. Die Kids wollen noch bleiben und die Vorzüge der Kleinstadt genießen. Mario möchte nach Haus zur Familie.

Schuleigenes Museum

Vor der Abfahrt nach Mexico City führt uns Mario durch das kleine, schuleigene Museum der Nõnhos im Instituto. Wir sind beeindruckt von dem historischen Interesse und Engagement zum Bewahren der Kultur und Sprache der Nõnhos: Ausgrabungsgegenstände aus der nahegelegenen Pyramide, Artefakte, Trachten, Schriftstücke und Fotos. Mario erläutert begeistert. Es ist seine Lebensaufgabe die Kultur der Nõnhos bekannt zu machen, zu erhalten und ihre Lebensbedingungen zu verbessern. Neue Gebäude für das Instituto, in denen mehr Platz ist, sind in Planung. Er führt uns die Architektenzeichnungen eines ehemaligen Schülers voller Stolz vor.
 Wir müssen uns verabschieden von den Menschen an dieser Schule, die uns lieb geworden sind. Das fällt schwer. Auf der Wiese, wo wir am ersten Tag spielerisch kennen gelernt hatten, findet nun die große Abschiedszeremonie statt. Diesmal bekommen wir Geschenke, kleine handgefertigte Nõnho Püppchen und eine Broschüre zu den traditionellen Maisbaumethoden der Indios. Mais ist das Grundnahrungsmittel dieses Landes und von unschätzbare Bedeutung für seine Bewohner. Umarmungen und Versprechungen und die Hoffnung, dass wir uns wiedersehen und in Kontakt bleiben werden. Die Schule wollen wir auf jeden Fall weiter unterstützen. Wir gehen als Freunde.“

NIEMERSZEIN
 ALLES GUTE FÜR SIE!

¡FELICITACIONES!

NIEMERSZEIN Eimsbüttel gratuliert der Stadteilschule Stellingen herzlichst zu dem erfolgreichen Projekt mit dem Instituto Intercultural Nõnho.

„STELLINGEN GOES MEXICO“-Rucksäcke finden Sie direkt in Ihrer Nachbarschaft bei NIEMERSZEIN in Eimsbüttel und NIEMERSZEIN in der Osterstraße.

Wir freuen und auf Ihren Besuch,
 Ihre NIEMERSZEIN Teams aus Eimsbüttel.

8x IN IHRER NACHBARSCHAFT

www.niemerszeिन.de | www.facebook.com/niemerszeिन





La agave, el maguey

La vaca verde

agave, maguey, pita, figue, cabuya
eine endlose liste an namen
mecetel, mexcalli, metl, uadá, doba
in den verschiedenen indigenen sprachen
für die agaven pflanze in mexico
verwendet als
süßungsmittel, fermentierter alkohol,
naturfaser, papier, ziegel, nagel,
lebensmittel, tiernahrung und schnaps
trägt die pflanze zu recht ihren namen
la vaca verde - die grüne kuh
mit ihren dicken, fleischigen blättern,
die ein „jahrhundert“ braucht
um zu blühen

Hanna Brüning

Die Vergangenheit Mexikos ist überall präsent

Mexikos Geschichte ist außergewöhnlich und oftmals unglaublich.

Wie konnte es geschehen, dass eine fast 3000 jährige Kultur mit all ihren Traditionen wegen einer Handvoll spanischer Abenteurer und Eroberer in nur zwei Jahren fast vollständig unterging?

Wie kam es, dass Mexikos elf Jahre dauernder Unabhängigkeitskrieg gegen Spanien zu drei Jahrzehnten Diktatur führte? Darauf folgte eine achtzigjährige Einparteien – Herrschaft.

Die ersten Menschen kamen um 50 000 v. Chr. über die Beringstraße aus Asien nach Süd- und Mittelamerika. In der Zeit zwischen 10 000 und 5000 v.Chr. wurden sie sesshaft. Die Kultivierung von Mais und Bohnen bildete die Nahrungsgrundlage. Aus kleinen Dörfern wurden große Siedlungen, die zu Ausgangspunkten der Hochkulturen wurden. Die geheimnisvolle Zivilisation der Olmeken zwischen 1500 und 400 v.Chr. war die Mutter der mittelamerikanischen Kulturen.

Die Maya entwickelten bereits 2000 v.Chr. ein komplettes Schriftsystem mit 300 – 500 Symbolen, halb piktografisch, halb phonetisch. Die Blütezeit der Maya lag um die Zeitenwende in der Gegend von Yucatan. Sie erlangten höchste künstlerische und architektonische Fertigkeiten und beherrschten Astronomie, Mathematik und Astrologie besser als alle Zivilisationen zuvor.

Etwa 900 n. Chr. verfielen die Städte der Maya.

Zapoteken und Mixteken entwickelten im heutigen Oaxaca vergleichbare Kulturzentren.

Welches Volk den Stadtkomplex Teotihuacán, den wir besuchten, erbaute, ist bis heute nicht geklärt.

Die Tolteken waren ein kriegerisches Volk, deren Blüte zwischen 900 - 1200 n.Chr. lag.

Im 15.Jahrhundert lösten die Azteken die Tolteken und Tepaneken als mächtigste Völker ab.

Sie gründeten um 1325 ihre Hauptstadt Tenochtitlán am Ort des heutigen Mexiko City. Von 1519 – 1521 unterdrückten

die Spanier in einem blutigen Eroberungszug die mexikanische Bevölkerung. Der erste Ort, in dem sie siedelten, war Veracruz. Sie zerstörten die Kultur der Azteken fast vollständig und rottet das Volk nahezu ganz aus.

Nach dem Sieg über die Azteken bauten die Spanier schnell und konsequent ihr Kolonialreich auf.

Sie gründeten Städte und bauten nach spanischem Muster ein Verwaltungssystem auf. Das Christentum wurde zur Staatsreligion erklärt.

Bis heute vermischen sich indianische und christliche Mythen und Kulte.

Weg in die Unabhängigkeit

1810 – 1821	Unabhängigkeitskrieg (er kostete 650 00 Menschen das Leben)
1823	Mexiko wird offiziell Republik
1846 – 1848	Krieg mit den USA (Mexiko verliert das halbe Staatsgebiet: Texas, Neu-Mexiko, Arizona, Kalifornien, Utah, Nevada und Teile von Colorado)
1861 – 1872	Präsidentschaft Benito Juárez
1876 – 1911	Porfirio Diaz errichtet seine Diktatur
ab 1910	Bürgerkrieg mit dem Sieg einer von Bauern, Arbeitern und Bürgerlichen getragenen Revolution
1917	Verabschiedung der noch heute gültigen Verfassung
1920er Jahre	Revolution wird institutionalisiert, Gründung der Staatspartei PRI
2000	Ablösung der Regierungspartei nach über 70 Jahren

Das Rückgrat Mexikos im 20.Jahrhundert waren die „Partei der Institutionalisierten Revolution“, die in der Verfassung festgeschriebene 6 – jährige Amtszeit des Präsidenten, die Gewerkschaften und die Korruption. So absurd das klingen mag: Diese Fakten haben Putsche, Langzeitdiktaturen und Bürgerkriege verhindert.

La Paloma Juarista

Das meist gespielte Lied der Welt kommt aus Mexiko!
Komposition: Sebastián Iradier, 1855, Mexiko.

„La Paloma“ löst ein Gefühl aus. Sehnsucht nach Liebe, Ferne, Frieden oder politischen Veränderungen. Der Text wird je nach Land und Zeit in unzähligen neuen Variationen zum Ausdruck gebracht, das Gefühl aber bleibt.

La Paloma Juarista
El año sesenta y cuatro válgame Diós
Estábamos en la guerra de intervención
La danza de la paloma hacía furor
En medio de los desastres de la nación

Maximiliano con todos sus traidores
Se creían invencibles los invasores
El presidente Juárez y sus patriotas
No se desanimaban con las derrotas

Se vino el invasor
Por toda la nación
ah destruyendo nuestros hogares
Sin tener compasión

El año noventa y cuatro así pasó
Estábamos en la lucha de sucesión
La danza de las monedas hacía furor
Por los dioses de la guerra y la corrupción

Si a tu frontera llega una paloma
Cuida que no sea buitre lo que se asoma
Cuanta falta nos hace Benito Juárez
Para desplumar aves neoliberales

No te quiebres país
Aquí está mi canción
Que un águila y una serpiente
Defienden la nación

Ay, palomita
De ayer y hoy
Contra el racismo y la intervención

Vuela, paloma
A las fronteras
Quita una estrella
A su bandera

Que no queremos imperialismos
Estamos hartos de su cinismo
Que nuestros aires son soberanos
Somos chinacos y mexicanos

La Paloma Juarista
Im Jahre (18)64, Gott sei bei mir,
Befanden wir uns im Interventionskrieg.
Das Tanzlied La Paloma machte Furore,
Inmitten der Katastrophe unserer Nation.

Maximilian und seine Verräterbande,
Sie hielten sich für unbesiegbare Invasoren.
Präsident Juárez und seine Patrioten
Verloren trotz Niederlagen nicht den Mut.

Er suchte uns heim, der Invasor,
Im ganzen Land.
Oh, sie zerstörten unsere Heimat,
Ohne jegliches Mitgefühl.

Das Jahr ‚94 ging so vorbei,
Wir befanden uns im Nachfolgekamp
Der Tanz um das Geld machte Furore
Wegen der Götzen des Krieges und der Korruption.

Kommt an deine Grenze eine Taube,
Pass auf, dass es nicht ein Geier ist, der sich da zeigt.
Wie sehr fehlt uns Benito Juárez,
Um neoliberale Vögel zu rupfen.

Zerbrich nicht, mein Land!
Hier ist mein Lied,
Damit Adler und Schlange
Diese Nation verteidigen.

Oh, kleine Taube
Von gestern und von heute,
Gegen Rassismus und Intervention

Fliege, Taube,
Zu den Grenzen,
Hol' einen Stern
Aus ihrer Flagge.

Wir wollen keinen Imperialismus,
Wir haben ihren Zynismus satt.
Die Luft, die wir atmen, ist frei.
Wir sind Guerrilleros und Mexikaner!



2005 nominiert für den Friedensnobelpreis: Macedonia Blas Flores, geb. 1958

Auf meiner Mexiko Reise 2016 mit Lemonaidern, habe ich die Frauenrechtlerin und Nõño Macedonia Blas Flores kennen gelernt.

Sie ist Mutter von 12 Kindern, hat Jahrzehnte damit verbracht, Kunsthandwerk zu verkaufen, ein traditioneller Erwerb indigener Frauen. Seit 1997 hält sie Vorträge über Menschenrechte und geschlechtsspezifische Gewalt: Ihre Arbeit umfasst Workshops für Frauen u.a. zur Prävention von Verstößen gegen indigene Mädchen und Frauen und zur Prävention von Alkoholismus bei Frauen. Sie ist auch an Gemüseanbauprojekten beteiligt, die den Unterhalt der Familien sichern und unterstützen die wirtschaftliche Entwicklung von Frauen.

2003 wurde sie fälschlicherweise von zwei Frauen des Ehebruchs beschuldigt. Die Strafe in ihrem Dorf bestand darin, dass Chilipaste auf ihre Genitalien aufgetragen wurde, was zu Verletzungen führte. Die Aktivistin, die von der Menschenrechtskommission des Bundesstaates Hidalgo beraten wurde, reichte eine Strafanzeige gegen die Aggressorinnen ein. Sie wurde die erste Indiofrau, die dies tat.

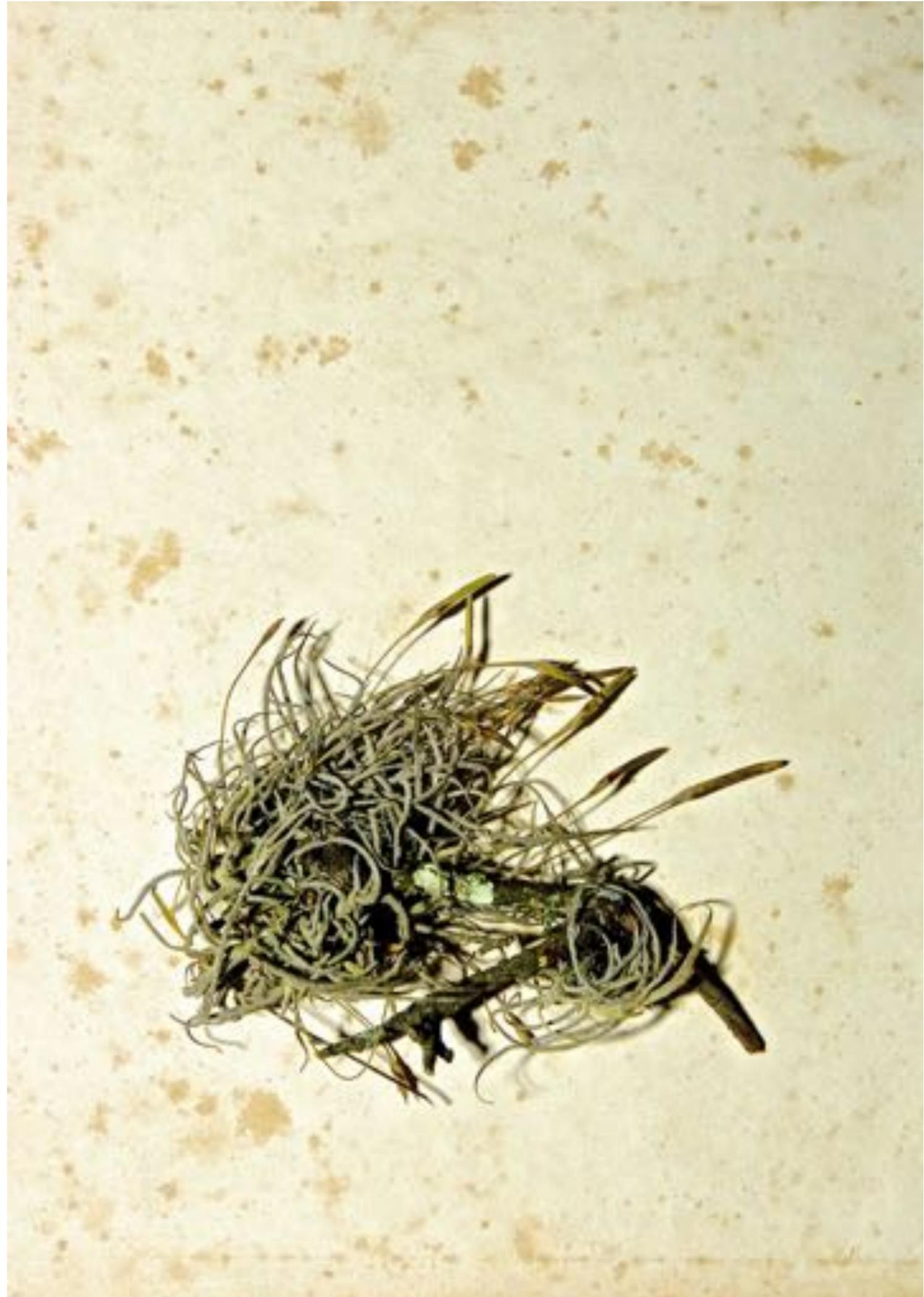
Sie reiste nach Mexiko City und informierte Mitglieder des Kongresses über ihre Tortur. Eine Tatsache, die die Aufmerksamkeit von Aktivisten

und Medien erregte. Macedonia Blas Flores beschloss daraufhin, sich aktiver für die Verteidigung der Rechte der Frauen einzusetzen. 2005 war sie für den Friedensnobelpreis nominiert. Dies spornte sie auch dazu an, Lesen und Schreiben zu lernen und mathematische Grundkenntnisse zu erwerben.

Macedonia Blas Flores unterrichtet u.a. auch am Instituto Intercultural Nõño.

Mexikanische Frauen wurden mehrfach in eine neue Rolle gedrängt: Von der traditionellen Rolle ihres indigenen Ursprunges in die der spanischen Eroberer. Später in die des unabhängigen, kulturell vermischten Mexikos, teilweise in die der Befreiungsarmee der Zapatisten und schließlich in die der modernen Frau nach US-amerikanischem Vorbild. Sie sind aber im Grunde genommen immer noch in der klassisch-patriarchalischen Hegemonie gefangen. Seit der Kolonialzeit prägen Gewalt und strukturelle Abhängigkeit (von der Obrigkeit, Kirche, dem damit verbundenen konservativ-traditionellen Familienbild, Gesellschaftsnormen und den traditionell-patriarchalischen Geschlechterrollen, Werten und Moralvorstellungen) den Alltag mexikanischer Frauen. Gewalt, strukturelle Abhängigkeit und Ausbeutung der Frau als Arbeitskraft ist ein alltägliches Problem in Mexiko, besonders in den ländlichen Gebieten. Auch hier setzt die Arbeit des Instituto Intercultural Nõño an.

Cläre Bordes





Danke an

Mario Monroy, Alberto Godinez Licea, Lisvy Yuliana Ramos López und an alle Schüler*innen und Lehrer*innen des Instituto Intercultural Nõõho

Danke an

Agentur Rocket & Wink, Ute Beling – Die Siebdruckerei, Willy Polaszek – Elbtempel, Iain Lamb – Westford Mill, Druckerei Frank Scharlau, Volker Wiem – Edeka Niemerszeim, Team der Buchhandlung im Schanzenviertel, Gabriele Fink Stiftung e.V., Lemonaid & Charité e.V., Schulverein der Stadtteilschule Stellingen, Aktionsgruppenprogramm des Bundes

DER WEGWEISER ZUM STUDIUM



ALLES, WAS MAN WISSEN MUSS!

Der ZEIT Studienführer ist die Nr. 1 für die Studienwahl und hilft dabei, das perfekte Studium zu finden. Von der Entscheidungsfindung über die Bewerbungsphase bis hin zum Studienstart – hier findet man alle Informationen für einen erfolgreichen Start in die Zukunft.

Plus Extraheft »Wege in den Beruf«
Das Begleitheft stellt verschiedene Berufe vor und erklärt, mit welchem Studium man die besten Chancen hat, seinen Traumjob zu finden.

**JETZT ONLINE
BESTELLEN**



ENTSCHEIDEN

Aus über 10000 Studiengängen die richtige Entscheidung treffen und dabei nicht den Überblick verlieren – der ZEIT Studienführer zeigt, wie es geht.



BEWERBEN

Was macht die perfekte Bewerbung aus? Wie funktioniert der NC? Der ZEIT Studienführer hilft, die wichtigsten Fragen zur Studienbewerbung zu beantworten.



STUDIERN

Alles, was kurz nach Semesterstart wichtig wird – Studenten berichten von ihren Erfahrungen und erklären, worauf es an der Hochschule wirklich ankommt.



FINANZIEREN

Bafög, Stipendien, Nebenjobs, Kredite oder Unterstützung durch die Eltern – wie machen es andere, und was gibt es zu beachten?

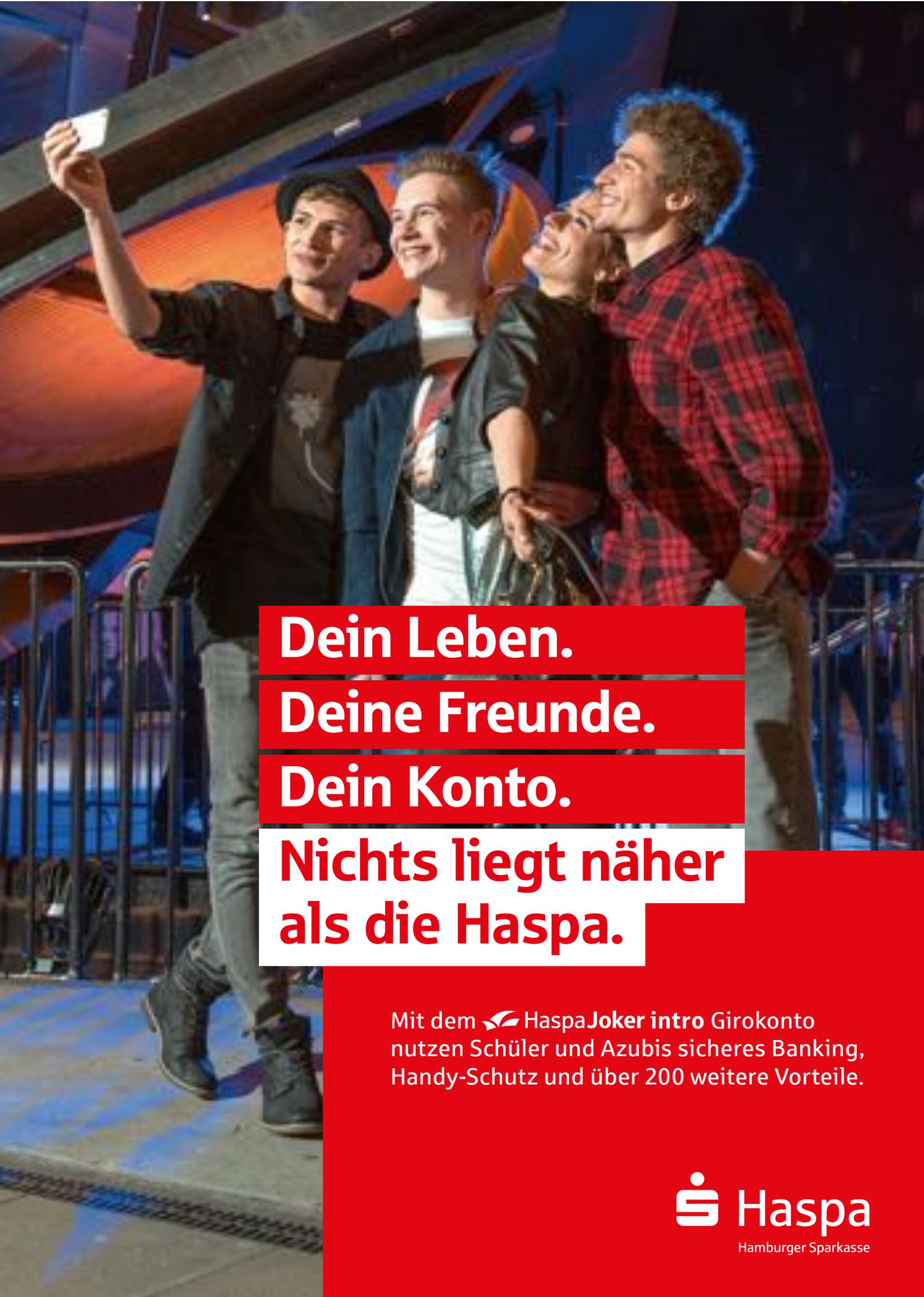


HOCHSCHUL-RANKING

Von Anglistik bis Zahnmedizin – die Ranking-Ergebnisse übersichtlich zusammengefasst. Plus: die beliebtesten Studienfächer im Porträt

JETZT BESTELLEN: WWW.ZEIT.DE/STUDIENFUEHRER

DIE ZEIT Studienführer



Dein Leben.

Deine Freunde.

Dein Konto.

**Nichts liegt näher
als die Haspa.**

Mit dem  HaspaJoker intro Girokonto nutzen Schüler und Azubis sicheres Banking, Handy-Schutz und über 200 weitere Vorteile.

 **Haspa**
Hamburger Sparkasse